

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Kober, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Barsam, Magdeburg. Druck von Franz Göttsche, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: G. Königstraße 8, Fernsprecher 961.

Druckmaschinen des Reichsdruckerei: Vierteljahr (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf., für Porto und in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljahr 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.55 zgl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die (schwarzgedruckte) Zeile 15 Pf., Post-Zeitungsstelle 20 Pf.

Nr. 91.

Magdeburg, Dienstag den 19. April 1904.

15. Jahrgang.

Von der Scholle vertrieben.

Unser parlamentarischer Korrespondent schreibt uns: Das preußische Abgeordnetenhaus verhandelte am Sonnabend über die Interpellation der Zentrumsgenossen Stöbel und Bruff wegen der Stilllegung der Kohlenzechen im südlichen Ruhrrevier. Der Minister Möller beantwortete sie zugleich, eine wesentliche Klärung der Sachlage ist aber durch diese Antwort nicht herbeigeführt worden. Der Minister will eine Kommission in die betroffenen Gegenden schicken, die die Verhältnisse studieren und ihm Bericht erstatten soll. Das ist ja ganz schön, aber wird nicht viel nützen. Nützen kann nur ein schnelles Vorgehen und dazu ist leider keine Aussicht vorhanden. Der Minister hält den § 65 des Berggesetzes, nach dem von der Staatsverwaltung unter Umständen die Weiterführung des Betriebs erzwungen werden kann, dann für anwendbar, wenn auch nur irgendwie der Abbau von Kohlengruben mit Gewinn verbunden ist. Aber trotz dieser weiteren Auslegung des § 65 durch den Minister ergab die Debatte darin Uebereinstimmung, daß dieser Gesetzesparagraph eine recht stumpfe Waffe ist, daß er kaum das Papier wert ist, auf dem er gedruckt steht. Im übrigen steht der Minister die Lage der Bergleute und der Gemeinden in den betroffenen Gegenden keineswegs für so schlimm an, wie sie von den Interpellanten und den erregten Bergarbeitern angesehen wird. Herr Möller mahnt zur Ruhe, verlangt, daß man der Sache ohne Erregung und Kalblütigkeit gegenüberstehe und daß sich dann un schwer in kurzer Frist ein Ausgleich finden lassen werde. Entweder würden die Arbeiter in andern Gruben unterkommen, oder es würden sich andre Industrien in die Gegend verlagern, die ihnen Beschäftigung verschaffen würden.

In der Debatte wurden die Interessen der Zechenverwaltungen natürlich von den nationalliberalen Abgg. Gilt und Dr. Weumer vertreten. Die Redner der übrigen Parteien traten aber mehr oder weniger für den Schutz der Arbeiter ein. Hart mitgespielt wurde dem Kohlenyndikat und seiner Leitung. In der Tat ist es der Syndikatspolitik in erster Linie zuzuschreiben, daß die Stilllegung der Zechen erfolgt ist. Der freisinnige Abg. Dejer wies das in überzeugenden und einwandfreien Darlegungen nach. Von verschiedenen Seiten, auch vom Abg. Dejer, wurde als letztes Mittel auf die Verstaatlichung der Bergwerke hingewiesen.

Das Zentrum will die Sache mit der Interpellation nicht erledigt sein lassen. Der Abg. v. Savigny kündigte einen Antrag an, nach welchem geprüft werden soll, ob der § 65 des Berggesetzes eine genügende Handhabe bietet, die in Rede stehenden wirtschaftlichen Schädigungen zu verhindern. Eventuell will das Zentrum noch auf Vorlegung einer entsprechenden Vergesetznovelle in dieser Session dringen.

Der gleiche Gegenstand ist in einer Interpellation behandelt, die die Sozialdemokraten im Reichstage eingebracht haben. Ob sie aber im Reichsparlament zur Verhandlung kommen wird, ist noch zweifelhaft, da Herr Stöbel heute in der Begründung die Frage als reine Landtagsache bezeichnete und deshalb anzunehmen ist, daß das Zentrum nicht für eine Besprechung der Interpellation im Reichstage zu haben sein wird.

Hier der Bericht über die Verhandlungen:

Abgeordnetenhaus.

(64. Sitzung.)

Sonnabend, 16. April, vorm. 11 Uhr.

Am Ministerische: v. Hammerstein, Möller.

Zur Verlesung kommt folgende Interpellation Stöbel, Bruff und Gen. (Ztr.):

1. Ist der königlichen Staatsregierung bekannt, daß infolge der Zuteilung der Fördermengen seitens des Kohlenyndikats an die einzelnen Zechen von den größeren Zechen (Gewerkschaften) die kleineren im Ruhrrevier angekauft und stillgelegt werden, um deren Förderquantum zu übernehmen?

2. Was bedeutet die königl. Staatsregierung gegen diese die betroffenen Gemeinden und deren Einwohner, insbesondere die Bergleute und Gewerbetreibenden in bedenklicher Weise schädigenden Praktiken zu tun?

Handelsminister Möller erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Zu ihrer Begründung erhält das Wort

Abg. Stöbel (Ztr.), im Zusammenhang nicht verständlich: Im Ruhrkohlenrevier ist in den letzten Wochen eine gewaltige Erregung ausgebrochen, nicht bloß in der arbeitenden Bevölkerung, sondern auch bei Handwerkern und Kaufleuten. Den Grund hierzu bietet der Ankauf der im südlichen Bezirk gelegenen kleinen Zechen durch die großen Gewerkschaften und deren Absicht, die angekauften Werke, wenn auch nicht augenblicklich, so doch in nächstgelegener kurzer Zeit stillzulegen. Es handelt sich hier um Gebiete, in denen der Bergbau seit Jahrhunderten betrieben wird, um eine unantastbare Bergarbeiterbe-

völkerung. Man konnte sich kaum denken, daß ein Mann, der im Bergbau arbeitet, nicht auch im nächsten Dorf seine Heim besessen hätte. So blieb es im großen ganzen bis zum Jahre 1886. Hat dann auch der Industriearbeiter zu lebhaften Fluktuationen geführt, so ist es zum größten Teil auch noch heute so. Noch heute sind die Bergleute in dieser Gegend weit mehr zum Land gehörig als in den nördlichen Bezirken. Bei den ersten Ankäufen wurde ich nun beim Minister vorstellig; er bekannte, daß die Lage für die Besitzer wie für die Arbeiter sehr schwierig sei. Ich wurde auch bei den Regierungspräsidenten in Arnberg und Münster vorstellig. Sie versprachen, alles zu tun, um wenigstens die schweren Schädigungen der Gemeinden möglichst zu mindern. Jedenfalls haben wir, um eine klare und bindende Antwort zu erhalten, diese Resolution eingebracht und zwar hier im preußischen Landtag, von dem gesetzgeberische Maßnahmen in dieser Frage ausgehen hätten. — Man wendet uns, wenn wir dieses fordern, nun zunächst ein, daß man es den Gruben nicht übernehmen könne, wenn sie den unrentablen Betrieb einstellen. Aber es handelt sich gar nicht um unrentable Zechen; wenn auch ein Teile die Rentabilität nicht leicht beurteilen kann, so werden Sie doch dem Gutachten eines solchen Sachmanns wie des Abg. Gilt glauben. Dieser hat für die von Zeche Wilmard angekaufte Zeche Wilsfeld eine hohe Rentabilität nachgewiesen. Ich glaube also nicht, daß man Zechen, die noch auf lange Jahre hinaus reichen Ertrag liefern, stillgelegt hätte, wenn nicht das Kohlenyndikat die Stilllegungsjahre festgesetzt hätte. Unter solchen Umständen kann man die Zurechtweisung der Leute, die Einkommen und Wohnung verlieren sollen, wohl verstehen, man kann es begreifen, daß sie wild werden, und daß viele alte Leute erklären, sie würden sich überhaupt nicht mehr in die neuen Verhältnisse hineinleben können. Wir werden gräßliche Zustände sehen müssen, die ein Schicksal auf alle Sozialpolitik sind. Man behauptet, daß § 65 des Berggesetzes keine Handhabe zum Eingreifen gibt; aber ich bin überzeugt, der Gesetzgeber hätte ihn anders gefaßt, wenn er eine solche Entwicklung vorausgesehen hätte. Es muß unter allen Umständen dem vorgebeugt werden, daß die schlimmsten Befürchtungen, die die Bevölkerung jener Gegend hegt, zur Wirklichkeit werden. (Dravol im Zentrum.)

Handelsminister Möller: Die Rede des Redners gibt die Aufregung wieder, die in den Distrikten, die von der Still-

legung von Zechen nicht betroffen sind, sondern etwas, was sich seit Jahrzehnten bereits allmählich vollzogen hat. Schon ganze Gegenden haben den Bergbau verloren, aber es hat sich eine andre Industrie dort eingebürgert, und Landstriche, die früher arm waren, sind darauf wohlhabend geworden. Dasselbe wird sich mit den jetzt betroffenen Bezirken vollziehen. Es handelt sich nur darum, eine angemessene Uebergangszeit zu finden. Die Mitteilungen über die Zahl der betroffenen Bergleute sind weit übertrieben. Es handelt sich im ganzen höchstens um 12 500 Arbeiter. Gätte das Kohlenyndikat nicht seinen nicht überhöhten Einfluß auf die Preise gelüßt, so wären diese Zechen schon in der Krise der 90er Jahre stillgelegt worden. Denn die Bevölkerung hat auch so schon dauernd Subsistenz leiden müssen. — Nehmer sucht das an längeren statistischen Darlegungen nachzuweisen. Bei den Zechen, die hier in Frage kommen, handelt es sich zum erheblichen Teil um solche, die entweder überhaupt noch eine gewisse Zeit fortbetrieben werden, oder bei denen nur gewisse Teile ausgegliedert werden. Im übrigen haben bereits Verhandlungen an verschiedenen Stellen zwischen den Bergbehörden, den Verwaltungsbehörden und den Gemeindevertretern stattgefunden und es ist auch bereits an mehreren Plätzen zu beruhigenden Verhandlungen gekommen. Wir müssen eine Kommission von Ministerialkommissären in das Gebiet schicken, welche festzustellen sucht, wie weit man Abhilfe schaffen kann. Die Arbeiter werden mit beschwichtigenden Ausnahmen sehr bald anderweit unterkommen finden. Behauerlich bleibt die Situation der grundbesitzenden Arbeiter und der Geschäftsleute, die auf die Arbeiterhandarbeit angewiesen sind. Die Zechenverwaltungen haben den geschädigten Kommunen schon Entgegenkommen betiesen. Von einer Zeche ist mir mitgeteilt worden, daß sie ihre Steuerzahlung an die Gemeinde auf 5 Jahre fortsetzen will. (Hört, hört!) Auch sonst haben schon Verhandlungen der Zechen mit den Interessenten stattgefunden. Sie sind bemüht, den Arbeitern fast vollständig anderweitig Unterkommen zu verschaffen. — Was die Anwendung des § 65 des Berggesetzes anlangt, so ist aus den Kreisen der Interpellanten des Kohlenbergbaus diesem Paragraphen wohl eine zu enge Auslegung gegeben worden. Ich hoffe, daß meine Auffassung, die eine erheblich weitere Fassung des § 65 zuläßt, auf die Dauer Geltung gewinnen wird. (Hört, hört!) Sollte mit den Interessenten über die Anwendung des § 65 keine Einigung erzielt werden, so wäre von seiten der Regierung in Erwägung zu ziehen, ob eine Darstellung des betreffenden Paragraphen notwendig wäre, eventuell, ob die Bestimmungen nicht vielleicht weiter ausgedehnt werden müssen. Ich habe die Hoffnung, daß die Schwierigkeiten, die nun durch die Möglichkeit und den gleichzeitigen Eintritt der heftigsten Stilllegungen eingetreten sind, sich leicht überwinden lassen werden. Das ganze Gebilde des westfälischen Kohlenreviers in den nächsten Jahrzehnten seiner Erschöpfung entgegengeht, ist jedem Sachkenner bekannt. Das Ruhrrevier ist mit andern Gegenden, wie mit dem Elbesgebirge, mit Schlesien nicht zu vergleichen. Wenn sich dort Ueberfluß an Arbeitskräften bemerkbar macht, so werden bald neue Betriebe entstehen, die die fleißigen Hände beschäftigen können. Wenn die Sache ruhig und ohne künstliche Aufregung behandelt wird, dann wird es leicht gelingen, die ganzen Schwierigkeiten zu überwinden. Jetzt ist eine Art Theaterpanik ausgebrochen, aber ich bin überzeugt, bei gutem Willen wird sich in verhältnismäßig kurzer Zeit ein Ausgleich finden lassen. (Beifall.)

Auf Antrag des Abgeordneten Dietrich (Zentrum) findet eine Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Gilt (natl.) sucht ausführlich darzulegen, daß die Zechenbesitzer im südlichen Ruhrrevier gezwungen sind, die Werke wegen ihrer Unrentabilität stillzulegen. Die Selbstkosten würden jetzt nicht gedeckt, hauptsächlich auch deshalb, weil das Kohlenyndikat mit seinen Preisen so mächtig sei. Zur der Zeit-

zeit der Weffalen sei es zu danken, daß nicht schon eher Stilllegungen erfolgt sind. Einzelne Zechen, wie die dem Bochumer Verein gehörige Grube Marianne-Steinbank und die Zeche Wilsfeld-Liesbau haben seit langen Jahren mit Verlust gearbeitet. Der Bochumer Verein müßte geradezu Linte geoffen haben, wenn er ein günstiges Kaufangebot nicht annähme. Die Betriebsaufstellung bei rentablen Gruben würde auch ich für gewisslos halten. Wenn der gute, fleißige Bergarbeiterstand im Ruhrrevier arbeitslos würde, so wäre das ein großes Unglück. Aber für die Arbeiter brauchen wir keine Sorge zu haben, denn um diese reihen sich die andern Gruben. Schlimmer sind die Gemeinden daran, aber auch diesen kommen die Zechen sehr entgegen. § 65 mag anwendbar sein, aber ein solches Verfahren dauert drei Jahre, und so lange können die Arbeiter nicht warten. Die Hauptsache ist, daß die Nachbargemeinden die Arbeiter sofort beschäftigen. Was jetzt ist noch kein Arbeiter brotlos geworden. Sie werden auch alle ihre Wohnstätten behalten können, denn sie werden es immer noch näher zur Arbeitsstätte haben, als z. B. die Berliner Arbeiter, namentlich wenn die Zechen Mittel für Verkehrsverbesserungen ausgeben. Die Vorgänge sind aufgebauscht durch die Zentrumsversammlungen und die Sozialdemokraten. Für uns ist es die Hauptsache, ruhiges Blut zu behalten. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Schulze-Trum (kons.): Hinter den Zechen stehen die großen Banken. Wir meinen aber, es dürfen hier nur nationale Rücksichten gelten, nicht die Dividendenpolitik der Großbanken. (Beifall.) Hierüber habe ich eine ungewöhnliche Erklärung des Ministers vernommen. Den § 65 des Berggesetzes halte ich für eine stumpfe Waffe, er müßte dahin geändert werden, daß die Bergverwaltung den Betrieb weiter verlangen kann, so lange er noch rentabel ist. Offenlich werden die Verhandlungen dazu beitragen, die Erregung nach Möglichkeit zu beseitigen.

Abg. Dejer (Hospitalant der Freis. Wkt.) macht die monopolistische Syndikatspolitik für die Stilllegung der Zechen verantwortlich. Was bisher zur Abhilfe geschehen ist, sei viel zu wenig. Vielleicht könnten die Belegschaften, den weiteren Abbau gemeinschaftlich zu betreiben. Namentlich sei ein Eingreifen des Reichs in diese Angelegenheit ein Blick auf den Bergbau genommen haben. Er persönlich würde einer Verstaatlichung der Bergwerke das Wort reden, wenn auch die Schwierigkeiten, die in der inzwischen erfolgten Preissteigerung liegen, nicht zu verkennen seien. Vielleicht ist es auch angeeignet zu dem alten Bergregal, wenigstens zu seinem Prinzip zurückzukehren. Die Verhältnisse für die Arbeiter des Ruhrreviers lägen nicht so günstig, wie sie hier dargestellt worden seien.

Abg. Dr. Stodmann (freisinn.): Der Redner hat so sehr gegen das Monopol des Kohlenyndikats geeifert, während er doch gegen das Monopol der Warenhändler nichts einzuwenden hat. (Lachen links. Sehr richtig! rechts.) Die Erregung in den Arbeiterkreisen halte ich für eine begründete. Wir können gegen eine Stilllegung unrentabler Gruben nichts machen, müssen aber verlangen, daß der Betrieb weitergeführt wird, wenn er auch nur mit geringem Nutzen verknüpft ist. Da sind die Voraussetzungen des § 65 des Berggesetzes ohne weiteres gegeben. Sollte dieses Mittel nicht ausreichen, so muß die Frage entstehen, ob nicht der Staat durch Ankauf weiterer Zechen bestimmenden Einfluß auf die Preise des Syndikats gewinnen muß. Wir freuen uns, daß die Interpellanten im Wege eines Antrags die Sache weiter verfolgen wollen. Meine Freunde wünschen, der ganzen Frage noch in einer Kommission näher zu treten.

Abg. Bruff (Zentr.) legt noch einmal die Schädigungen der Arbeiter dar. Er verlangt Befreiung der Engländer über die Kartelle. Auch er macht die Syndikatspolitik für die Stilllegung verantwortlich. Die Verhandlungen werden ihn im allgemeinen befriedigen, er hofft, daß die in Aussicht gestellten Erhebungen weiteres Material zur Verfügung der vorhandenen Mittel liefern würden. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Weumer (natl.): Herr Bruff ist ein sehr geeigneter Mann, die Sache hier zu behandeln. Die Verhandlungen sind feinergetzt die Riesberger Bergwerke an der Karte gelöst worden. Durch die Presse ist die in Frage stehende Angelegenheit stark übertrieben worden. Der Arbeiter hat sich eine unbegründete Angst und Beunruhigung bemerkt. Der Redner nimmt das Kohlenyndikat in Schutz und behauptet, ohne das Syndikat wäre die Stilllegung der Zechen schon längst erfolgt. Nach einer Verstaatlichung der Zechen würden, wie er den Verlust tagierte, billigere Preise nicht zu erwarten sein. (Beifall rechts.) Man darf nicht die Landwirtschaft vernachlässigen. Seien denn damit die Konserbativen einverstanden? (Abg. Gilt ruft: Aber sofort!) Schließlich werde man auch noch die Presse verstaatlichen, dann gibt es keine öffentliche Meinung mehr. (Seitens links.)

Abg. Dr. Gahn (Zentr.) spricht seine Befriedigung über die Debatte aus. Er sieht an den Vorgängen haben nicht die germanischen Männer der roten Erde, sondern die Großkapitalisten der Berliner Börse. Das Kohlenyndikat muß scharf beobachtet werden, denn es ist übermächtig auf wirtschaftlichem Gebiet. Wird das Kohlenyndikat weiter bezugsichtigt, dann wird der Kampf nach Verstaatlichung der Bergwerke immer lebhafter werden. Die Kohlenindustrie möge recht artig sein in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung, damit die Antivivität gegen sie nicht noch zunimmt. (Beifall rechts.)

Nach einer Resolution des Abg. Bruff (Zentr.) gegen den Abg. Dr. Weumer (natl.) wird ein Schlußantrag angenommen.

Abg. v. Savigny (Zentr., zur Geschäftsordnung): Ich behalte mir einen Antrag vor, den § 65 des Berggesetzes zu präzisieren, ob er eine genügende Handhabe gegen die durch die Stilllegung von Zechen entstehenden wirtschaftlichen Schädigungen biete und eventuell noch in dieser Session einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorzulegen.

Damit ist die Interpellation erledigt.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 18. April 1904.

Die Nationalliberalen und das Wahlrecht.

Zum liberal-freisinnigen Antrag auf „Reform“ des preussischen Landtagswahlrechts hat die Konservative „Kreuzzeitung“ jüngst höchstbemerklich den folgenden Satz ausgesprochen:

„Wenn dieser Antrag die Signatur der fortschrittlichen Liberalen tragen soll, so sieht diese recht düster aus. Im Grunde genommen, ist er ja nichts anderes als eine Konzession nach rechts. ... Sollte da die Abweisung vor einer umfassenden Wahlrechtsreform nicht etwa im national-liberalen Lager selbst vorherrschen?“

Die „Kreuzzeitung“ sagt das nicht so ungefähr. Sie erinnert sich wohl daran, daß der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Semler schon im Jahre 1898 die Beschränkung des Reichstagswahlrechts forderte, daß Herr Gasse in Leipzig in einer ihm abgeforderten Erklärung für das allgemeine gleiche Wahlrecht das Wort „Reich“ verschlug, daß sich im Herrn Giesebrechts Listen die Namen Bahn-Sorau und Judschwerdt-Magdeburg fanden, daß die ganze nationalliberale Fraktion im Reichstage einen Antrag, der auf die wirkliche Durchführung des gleichen Wahlrechts im Sinne der Verfassung und des Wahlgesetzes zielte, einfach niederstimmte. Sie weiß wohl auch, daß der „Gannoversche Kurier“ Herrn Semler als einen Heroen feierte und daß die linksnationalliberale „Nationalzeitung“ schrieb, der „verhängnisvolle Lauf des allgemeinen Wahlrechts müsse aufgehalten“ werden. Sie hat es wohl auch noch in Erinnerung, daß die Liberalen in Sachsen und Gachsen-Weinungen Wahlrechtsraub trieben, daß sie sich in Hessen und Bayern einer einschneidenden Reform des Wahlrechts widersetzen. Wenn die Konservativen und ihre Presse keine Lust zeigen, sich von einer solchen Gesellschaft als „reaktionäre“ beschimpfen zu lassen, wenn sie vielmehr über die Hinterhältigkeit, Feigheit und Verlogenheit der liberalen Wahlrechtspolitik die vollen Schalen ihres Spottes ausgießen, so müßte man ein Liberaler sein, um ihnen solche ehrlichen Regungen zu begreifen.

Man hat auch der nationalliberalen preussischen Landtagsabgeordnete Meud im „Altonaer Tageblatt“ seiner Meinung über das Wahlrecht Ausdruck gegeben. Man genieße mit Andacht die folgenden Geständnisse einer liberalen Seele:

„... Durch Personenwechsel kann da nichts geändert werden, sondern man muß, wenn man sie ändern will, die Ursache der unglücklichen Lage, das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für den Reichstag aufheben. ... Das allgemeine Stimmrecht wird vielfach als ein Palladium der Demokratie betrachtet, das die Abhängigkeit von Zentrum und Sozialdemokratie gebrochen, d. h. am letzten Ende in die Abhängigkeit von internationalen Mächten, vom Papste und von Bebel, Singer und Genossen. Im preussischen Landtag mit seinem zu Unrecht als verlässigsten Massenwahlrecht gibt es keine Herrschaft internationaler Mächte, das möge man sich vor Augen halten. Wer sich von der Herrschaft dieser internationalen Mächte befreien will, der muß das allgemeine Stimmrecht opfern, und wer es nicht opfern will, der tritt bewußt oder unbewußt für die Abhängigkeit Deutschlands von der schwarzen und roten Internationale ein, selbst wenn er sich noch so sehr über die Aufhebung des § 2 entsetzt. Die Verhältnisse drängen dazu, daß sich das Bürgerturn von dem allgemeinen Stimmrecht abwenDET, weil die Entwicklung der deutschen innerpolitischen Verhältnisse geleitet hat, daß das allgemeine Stimmrecht für unsere besonderen deutschen Verhältnisse nicht paßt.“

Mit Stolz hat die „Nationalzeitung“ am letzten Sonnabend bei Besprechung des neuen nationalliberalen Organisationsstatuts erklärt, daß in der nationalliberalen Partei ein Dresden nicht möglich sei. Das ist ihr auch auf das Wort zu glauben. Ueber den Liberalismus der Meud, Gasse, Semler, Bastermann, Bahn, Judschwerdt usw. wird sich kein Kommunitar auf irgend einem nationalliberalen Delegiertenkongress zu trösten, freilich würden Sozialdemokraten, die ihre Ansichten in der Weise „revidierten“, in der sich im nationalliberalen Lager die „Revision“ des Liberalismus vollzogen hat, schwerlich irgend welche aufregenden Szenen herbeiführen instande sein. Man würde sie einfach für übergeholt gehalten und über sie zur Tagesordnung übergehen.

Man versteht wohl in diesem Zusammenhang, ein wie hüßliches Vergnügen es für unsere Gegner ist, darüber zu spotten oder sich darüber zu entrichten, mit welchem leidenschaftlichen Eifer und welchem Mißtrauen die deutsche Sozialdemokratie über ihrem Programm wacht. Sie können sich billig rühmen, daß die unerfreulichen Begleiterscheinungen eines solchen Parteilebens bei ihnen unmöglich eintreten können. Für sie löst sich die Organisationsfrage sehr einfach. Der reaktionären Gefinnung sind im bürgerlichen Lager keine Schranken gesetzt. Schutzvöllner und Wahlrechtsfeinde heißen in Deutschland liberal, sie werden in der liberalen Partei nicht nur geduldet, sondern sie bilden sogar ihre treibende Kraft. Ihre Parteitage sind Vertrauenskommissionen, die zur doppelten Sicherheit hinter verschlossenen Türen gespielt werden.

Wenn wir es erleben, daß im deutschen Reichstag über die Aufhebung des bestehenden Wahlrechts abgestimmt wird, wird die nationalliberale Fraktion ein „Dresden“ verhindern und die Abstimmung „freigeben“. Denn die nationalliberale Partei ist eine Partei, die der politischen „Individualität“ den Spielraum nicht verschränkt.

Südwest-Afrika.

Ueber das letzte Verfall von Olatumba liegen jetzt einige „nähere Nachrichten“, die noch sehr entgegenkommend telegraphiert:

Am 15. April rückte ich von Olatumba gegen die bei Olatumba lebenden Hereros vor. Letztere wichen bis in die Gegend von Olatumba zurück, wo sie überfallen wurden. In sehr scharfem Kampfe wurde der überlegene Gegner abgewiesen. Diese hatten zahlreiche Verwundete. Die Hereros wurden in die Flucht getrieben. Da Hereros in diesem Gelände auch keinen Erfolg versprach, ging ich nach Olatumba.

Der Kampf hat also mit dem Rückzug der Deutschen geendet. Ueber das Schicksal der Kolonne Glanepfand beginnt man jetzt auch in Kolonialkreisen besorgt zu werden. Man fürchtet, daß die Hereros sie aufgerieben haben, da seit dem 9. April von ihr keine Nachricht mehr eingegangen ist.

Gegen die Polen!

Im Herrenhause wurde am Sonnabend das polnische Anstiedlungsgesetz in einer langen Spezialberatung fast ununterbrochen nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Damit hat ein Teil der ärgsten Ausnahmegesetze die Sanktion des Reichstages erhalten. Es geht nicht um die Frage, ob die Regierung sich dem Votum der „Herren“ anschließen wird, sondern die Kommission hat die Regierungsvorlage noch verschärft, indem sie den Geltungsbereich des Ausnahmegesetzes erheblich erweitert hat. Sie hat es vielmehr ein wenig gemildert, indem sie die Entscheidung über die Zulassung der Anstiedlung dem Präsidenten der Anstiedlungskommission genommen und den Regierungspräsidenten übertragen hat. Der Oberpräsident ist endgültig Bescheidener geworden. Außer den Polen trug sich nur ein schlichter Widerstand des Oberbürgermeisters Struckmann-Gibbesheim und ein etwas kräftigerer Widerstand des Oberbürgermeisters Bender-Dreslau hervor. Alles in allem bekam die Regierung das Gesetz glatt bewilligt.

Im Galopp wurden noch einige kleinere Vorlagen, darunter das neue Wildschaden-Gesetz, berathschlagt. Dann gingen die Herren wieder in die Ferien. Am 9. Mai wollen sie wieder zusammenkommen, um in fünf Tagen die Erledigung des Etats zu bewerkstelligen.

Deutschland.

Berlin, 18. April. Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat folgenden Geschäftsplan für die Arbeiten des Hauses gegeben: Es soll die zweite Lesung des Etats bis zum 21. April beendet sein, die dritte Lesung am 23. April beginnen und am 26. April beendet sein. Am 29. April soll die erste Lesung der wasserwirtschaftlichen Vorlage beginnen. Die dazwischen liegenden Tage sollen für die Beratungen der Fraktionen frei bleiben.

Der Vorstand des Deutschen Flottenvereins hat am Sonnabend in Dresden eine stärkere Agitation für die Vermehrung der Flotte beschlossen. Vollkampf voraus!

Man hat auch der nationalliberalen preussischen Landtagsabgeordnete Meud im „Altonaer Tageblatt“ seiner Meinung über das Wahlrecht Ausdruck gegeben. Man genieße mit Andacht die folgenden Geständnisse einer liberalen Seele:

„... Durch Personenwechsel kann da nichts geändert werden, sondern man muß, wenn man sie ändern will, die Ursache der unglücklichen Lage, das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für den Reichstag aufheben. ... Das allgemeine Stimmrecht wird vielfach als ein Palladium der Demokratie betrachtet, das die Abhängigkeit von Zentrum und Sozialdemokratie gebrochen, d. h. am letzten Ende in die Abhängigkeit von internationalen Mächten, vom Papste und von Bebel, Singer und Genossen. Im preussischen Landtag mit seinem zu Unrecht als verlässigsten Massenwahlrecht gibt es keine Herrschaft internationaler Mächte, das möge man sich vor Augen halten. Wer sich von der Herrschaft dieser internationalen Mächte befreien will, der muß das allgemeine Stimmrecht opfern, und wer es nicht opfern will, der tritt bewußt oder unbewußt für die Abhängigkeit Deutschlands von der schwarzen und roten Internationale ein, selbst wenn er sich noch so sehr über die Aufhebung des § 2 entsetzt. Die Verhältnisse drängen dazu, daß sich das Bürgerturn von dem allgemeinen Stimmrecht abwendET, weil die Entwicklung der deutschen innerpolitischen Verhältnisse geleitet hat, daß das allgemeine Stimmrecht für unsere besonderen deutschen Verhältnisse nicht paßt.“

Mit Stolz hat die „Nationalzeitung“ am letzten Sonnabend bei Besprechung des neuen nationalliberalen Organisationsstatuts erklärt, daß in der nationalliberalen Partei ein Dresden nicht möglich sei. Das ist ihr auch auf das Wort zu glauben. Ueber den Liberalismus der Meud, Gasse, Semler, Bastermann, Bahn, Judschwerdt usw. wird sich kein Kommunitar auf irgend einem nationalliberalen Delegiertenkongress zu trösten, freilich würden Sozialdemokraten, die ihre Ansichten in der Weise „revidierten“, in der sich im nationalliberalen Lager die „Revision“ des Liberalismus vollzogen hat, schwerlich irgend welche aufregenden Szenen herbeiführen instande sein. Man würde sie einfach für übergeholt gehalten und über sie zur Tagesordnung übergehen.

Man versteht wohl in diesem Zusammenhang, ein wie hüßliches Vergnügen es für unsere Gegner ist, darüber zu spotten oder sich darüber zu entrichten, mit welchem leidenschaftlichen Eifer und welchem Mißtrauen die deutsche Sozialdemokratie über ihrem Programm wacht. Sie können sich billig rühmen, daß die unerfreulichen Begleiterscheinungen eines solchen Parteilebens bei ihnen unmöglich eintreten können. Für sie löst sich die Organisationsfrage sehr einfach. Der reaktionären Gefinnung sind im bürgerlichen Lager keine Schranken gesetzt. Schutzvöllner und Wahlrechtsfeinde heißen in Deutschland liberal, sie werden in der liberalen Partei nicht nur geduldet, sondern sie bilden sogar ihre treibende Kraft. Ihre Parteitage sind Vertrauenskommissionen, die zur doppelten Sicherheit hinter verschlossenen Türen gespielt werden.

Wenn wir es erleben, daß im deutschen Reichstag über die Aufhebung des bestehenden Wahlrechts abgestimmt wird, wird die nationalliberale Fraktion ein „Dresden“ verhindern und die Abstimmung „freigeben“. Denn die nationalliberale Partei ist eine Partei, die der politischen „Individualität“ den Spielraum nicht verschränkt.

Italien.

Die von unserem Genossen Enrico Ferri und dem verantwortlichen Redakteur des „Avanti“ Salustri gegen ihre Verurteilung wegen Beleidigung des früheren Marineministers Pettole eingeleitete Revision wurde nach einer halbständigen Beratung in Abwesenheit der beiden angeklagten Genossen von der Strafkommission verworfen. Die Verurteilung des erstgenannten Genossen wird von keinem römischen Blatt weiter kommentiert, da man nirgends von der italienischen Klassenpolitik eine Veränderung erwarten zu dürfen glaubte. Ferri wird also seine 14 Monate absitzen müssen.

Der russisch-japanische Krieg.

An der Berliner Börse war das Gerücht von dem Fall Port Arthur verbreitet. Auch die „Kreuzzeitung“ wußte zu melden, daß „an gut unterrichteter Stelle“ die Nachricht eingelaufen sei, Port Arthur sei von den Japanern genommen worden. Diese Gerüchte und Meldungen haben bis zur Stunde keine Bestätigung gefunden. Weder der Berliner japanischen Gesandtschaft, noch irgendwelchen andern amtlichen Stellen ist eine derartige Meldung zugegangen. Dagegen scheint der letzte Freitag für das russische Geschwader ein neuer Unglückstag gewesen zu sein. Demigiers liegt auf Peterburg eine Meldung vor, wonach bei dem neuen Angriff der japanischen Flotte das Schlachtschiff „Sewastopol“ untergegangen und ein andres Schlachtschiff beschädigt worden sei. An der Börse findet diese Meldung Glauben. Eine amtliche Bestätigung liegt indes nicht vor.

Der japanische Admiral Togo meldet, der „Retropahloher“ sei auf eine japanische Mine gestoßen und dann in die Luft geflogen.

Aus der Parteibewegung.

Die Landtagswahlen im Herzogtum Sachsen-Meiningen fanden am Sonnabend statt. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten wurden dabei die bisherigen sozialdemokratischen Abgeordneten Kappeler, Buchwald und Horn wiedergewählt. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Gewerkschaftsbewegung.

Neues gewerkschaftliche Nachrichten. Metallarbeiter. In der Glaser-Werkstatt in Hannover sind Konflikte ausgebrochen. Die Bauarbeiter in Göttingen sind Sonnabend, 221 Mann, in den Streik getreten. In Königberg drohen die Unternehmer wegen des partiellen Streiks der Arbeiter mit der Absperrung. Ebenso in Jost i. L., wo die 225 Streikenden mit dem Einigungsamt anrufen und den Bürgermeistern als Vermittler haben. In Solingen fordern die Maurer 30 Pfennig (!) Minimallohn und zehnstündige Arbeitszeit. In Berlin haben die Arbeiter den achtstündigen Arbeitstag überall glatt durchgebracht. Es geht also — wo man stark genug ist — In Kärnten habe ein Streik der Zimmerer ausgebrochen. Sie fordern 7 1/2 — 10 stündige Arbeitszeit, 50 Pfennig Stundenlohn usw. In Sponau ist eine Einigung erfolgt. Die Arbeitgeber bewilligten die 9 1/2 stündige Arbeitszeit; vom 1. April 1905 ab die neunstündige Arbeitszeit. Außerdem erhielten sie 80 Pfennig Stundenlohn (bisher 65 Pfennig). In Weissenfels streikten seit Sonnabend 75 Mann wegen Lohnunterschieden. In Rempen (Mehland) erreichten sie den neuen Tarif, der 39 Pfg. Minimallohn und zehnstündige Arbeitszeit einführt. Die Steinseher in den Unterweiserorten sollen ausgesetzt werden. Es wird vor Beginn nach Geseke, Besse, Wegesad, Dörmanten etc. gewarnt. Sie stehen außerdem im Kampf in Calbe a. S., Schöningen, Leitzig, Dortmund, Bernburg, Eilen, Magdeburg, Dessau, Weissenfels, Wolfenbüttel, Oschersleben und Pyritz. Die Schutzmänner in den französischen Schiffsfabriken in Nürnberg nehmen heute die Arbeit wieder auf, nachdem ihre Forderungen bewilligt. Dagegen ist in Augsburg bei Heisinger ein Streik ausgebrochen, weil 41 Arbeiter 2-3 Mark Lohnerhöhung, freie Lieferung der Futtermittel etc. forderten und abgewiesen wurden. Die Bäcker in Südbad sind auch in die Lohnbewegung, teilweise schon in den Streik eingetreten. Sie fordern Lohnerhöhung und Regelung der Arbeitszeit. In Reichenhall (Oberb.) ebenfalls. Dort fordern sie Abschaffung von Kost und Logis, 10 Mark Lohnzulage, 21-26 Mark Minimallohn, gesetzliche Arbeitszeit, 8 Tage Ferien. Die Holzarbeiter (Tischler etc.) sind nun auch in Ösnabrück, Solingen und Herford in die Lohnbewegung eingetreten. In Hannover ergangen sie den neunstündigen Arbeitstag. In Kassel ist ein partieller Streik ausgebrochen, ebenso in Eilenburg. In Welle droht der allgemeine Streik auszubrechen. In Wittenberge und Landsberg a. d. W. reicht sie bei den Meistern Tarifverträge ein. In Elberfeld erlangen sie den neunstündigen Arbeitstag nach dreitägigem Streik und gegen den Schärferbund. In Berlin stehen die Bauarbeiter gegen die Arbeitgeber in Unterhandlungen. Die Parfettler in Berlin fordern in einem neuen Tarif 10 bis 20 Prozent Lohnerhöhung, die die Meister ablehnen. Darauf beschloffen sie, zu geeigneter Zeit die Forderung eventuell durch einen Streik durchzusetzen. Die Steinbildhauer in Berlin streiken endlich den siebenstündigen Arbeitstag. In „Sudenburg“ soll das Ähre noch beschlossen werden. Am Mittwoch soll endgültig über den eventuellen Kampf entschieden werden. Die Steinseher in München erzielten vor dem Gewerbegericht einen vollen Erfolg; 10 Prozent Lohnerhöhung und 9 stündige Arbeitszeit. — Dergleichen die Steinseher, die auch heute die Arbeit wieder aufnehmen. — Die Kupferschmiede in den Chemischen Fabriken in Berlin und Charlottenburg streiken wegen Nichtannahme des Tarifs. Sie fordern 65 Pfennig Stundenlohn usw.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. April 1904.

Genosse Marmuth. Dem unersittlichen Lohne ist wieder ein braver Parteigenosse unterlegen: Genosse Marmuth ist gestorben. Eine Berufskrankheit hat seinem Leben ein Ziel gesetzt. Genosse Marmuth wurde am 2. Juli 1859 in Klein-Verndorf bei Nordhausen geboren. Er trat als Arbeiter in eine Alkoholfabrik ein und arbeitete bis zum Jahre 1888 in Nordhausen. In diesem Jahre kam er nach Magdeburg, fand zunächst Beschäftigung vorübergehender Art in verschiedenen Fabriken, um endlich in die Spiritfabrik von Untucht u. Co. in der Neustadt einzutreten, wo er 13 Jahre lang arbeitete. Die Tätigkeit in den Alkoholfabriken wurde für Marmuth verderblich. Der fleißige, müdterne Mann, der keinen Alkohol trank, erlag einer Alkoholvergiftung, die bei ihm als Berufskrankheit auftrat. Marmuth war ein Proletarier von jener Art, denen Erfüllung der Partei- und Gewerkschaftspflichten zur Menschenpflicht geworden ist. Unermüdlich war er in seiner Sphäre und nach seinen Kräften politisch und gewerkschaftlich tätig. Er gehörte dem Sozialdemokratischen Verein seit seinem Bestehen als Mitglied an, war gewerkschaftlich im Fabrikarbeiterverband organisiert und zählte zu den Mitgliedern der Zusatz- und Streikbände der Metallarbeiter, Ortsverwaltung Alte Neustadt. Genosse Marmuth hinterließ eine Frau und drei unmündige Kinder. Ihnen ist das Beileid der Genossen gewiß, dem Verstorbenen aber wird in der Magdeburger Partei- und Gewerkschaftsbewegung stets ein ehrenbes Andenken bewahrt bleiben. Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags um 5 Uhr vom Trauerhause, Wasserluftstraße 23, aus statt.

Die Genossen der Wilhelmstadt werden nochmals auf die Dienstag abend im „Luisenpark“ stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände! Diejenigen Gewerkschaften, welche Protokolle des letzten Heimarbeiterversammlungskongresses zu beziehen wünschen, werden ersucht, ihre diesbezüglichen Bestellungen umgehend an das Sekretariat, Große Münzstraße 1a, gelangen zu lassen.

Zum Konflikt in der Metallindustrie. Die Ausstände bei den Firmen J. Ergang und Sommermeier u. Comp. sind am Sonnabend zu Gunsten der Arbeiter beigelegt. Heute morgen ist in beiden Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen. Dagegen besteht auf den Pantherfabrikwerken der Konflikt fort. Doch ist nicht ausgeschlossen, daß auch hier Verhandlungen zu einer Verständigung führen werden. Solange Aussicht zu einer solchen vorhanden ist, enthalten wir uns noch der Kritik.

Polizei und Streikposten. Den Streikposten in der Sudenburg wird seitens der Polizeibehörde das nachstehende Formular zur Unterschrift vorgelegt:

Der als Streikposten aufgestellte Schöpfer N. N. wird hierdurch auf den § 6 des Gesetzes vom 12. Februar 1850 aufmerksam gemacht. Die Schutzmännerposten sind angewiesen, den Betreffenden in Haft zu nehmen sobald er abermals Personen belästigt, weil dadurch die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet ist. Der Unterszeichnete erklärt, dies wohl verstanden zu haben.

Beilage zur Volksstimme.

Mr. 91.

Magdeburg, Dienstag den 19. April 1904.

15. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(88. Sitzung.)

Berlin, 16. April 1904, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Posadowski, Dr. Lieberding.

Die zweite Beratung des Etats für den Reichslangler

Abg. Dr. v. Odenburg (Ion.): Der Reichslangler hat die Dauer nicht genügen, wenn der Reichslangler an den Staatssekretär des Auswärtigen und dieser an den Reichslangler verweist und dann beide still sind. (Heiterkeit.) Graf Posadowski, den der Reichslangler hier in die Wüste schickt (Heiterkeit), bringt dem Zentrum den § 2 des Jesuitengesetzes, den Sozialdemokraten das Klostergesetz, den Freiwirtschaftlern die Waren-Notelle. Nun, da die Welt weggegeben ist, nach der Agrarier als Poet. (Heiterkeit.) Aber der Reichslangler wird uns nicht in seinen Sinnen nehmen. (Große Heiterkeit.) Wir müssen uns ja weiter mit 2 Prozent Kapitalberzinsung für die Ernährung der Gesellschaft sünden. Wenn ich schadenfrei wäre, würde ich mich jetzt über die freuen, die dem Antrag Kardorff in der Annahme zustimmen, der Reichslangler sei nun moralisch verpflichtet, bald Handelsverträge vorzulegen. Ich erinnere mich hier an das Lied der Mädchen in den Spinnstuben: „Grün, grün Pfefferkraut, ich hab' meinem Schatz jubel vertraut.“ (Große Heiterkeit.) Man damit dem Reichslangler, daß er die Mindestrolle nicht fallen läßt. Aber er könnte ja seine ganze Politik mit dem Zentrum nicht durchführen, und das Zentrum könnte ja die Marine- und Militärvorlagen gar nicht annehmen, wenn nicht die wirtschaftliche Lage geklärt wäre im Interesse derer, die Verständnis haben für produktive Arbeit. (Abg. v. v. Hermann ruft laut: Bravo! Stürmische Heiterkeit.) Die Mindestrolle werden auch nicht ausreichen, um eine Fleischberzinsung herbeizuführen. Viel wichtiger ist der absolute Schuldenfuß. Es ist ja traurig, daß sich Industrie und Landwirtschaft jetzt die paar Zölle, die sie bekommen, gegenseitig vorrechnen. So lange fürst Bismarck am Ruder war, herrschte Gleichheit der Interessen. Wir haben uns gegenseitig bewilligt, was wir brauchten (Stürmische Heiterkeit b. d. Soz.) und das deutsche Vaterland hat sich dabei sehr gut befunden. (Andauernde Heiterkeit.) Ich habe das Wort genommen, um die Rede zu zerlegen, als wenn unser Reichslangler in seinen vier Amtsjahren irgend etwas Ernsthaftes für die Landwirtschaft getan hätte. Daran glaubt nur Herr Webel und Herr Gotheim. Unter uns jungen Mädchen gesagt, ich habe einen meiner Vorkämpfer, der für Goltheit gestimmt hat, einfach entlassen. (Große Unruhe b. d. Soz.) Ja, ich halte auf Ordnung wie der sozialdemokratische Parteivorstand. Man kann nicht liberale Politik machen und in den Ruhestunden Dinger fahren. (Andauernde Unruhe links.) Der Reichslangler hält viel schöne Reden, ist ja auch immer sehr lebenswürdig, aber auf Reden kann ich keinen großen Wert legen. (Heiterkeit.) Unser Verhältnis zum Reichslangler ist rein platonisch, gar nichts Keel. (Heiterkeit.) Das Bedenkliche ist, daß der Reichslangler glaubt, mit seinen schönen Reden könne er etwas nützen. Wenn aber nicht der feste Wille zur Tat hinter ihnen steht, dann werden sie wohl gedruckt. Von seiner Rede gegen die Sozialdemokratie kamen 800 Exemplare in meinen Kreis. Sie wurden ausgeboten wie saurer Bier (Stürmische Heiterkeit), wir konnten sie aber nicht los werden. Schließlich haben wir sie par ordre du musti an die Gemeindevorsteher verteilt. Was die damit gemacht haben, weiß ich nicht. (Große Heiterkeit.) Wir sind ja schließlich zum Neuen hier, die Wähler wollen einmal Funken sehen. (Stürmische Heiterkeit.) Man kann die Tribüne doch nicht bloß den anderen zur Propaganda überlassen. Es geht mit den Reden, wie es von der Wiebel heißt: Man weint dabei und frisst sie doch. (Stürmische Heiterkeit.) Nun aber will ich ernst werden. (Ol b. d. Soz.) Ich wünsche dem Reichslangler mehr Bismarck'sche Eigenschaften. (Lebh. Beif. rechts.)

Abg. Dr. v. Odenburg (Ion.): Der Reichslangler hat die Dauer nicht genügen, wenn der Reichslangler an den Staatssekretär des Auswärtigen und dieser an den Reichslangler verweist und dann beide still sind. (Heiterkeit.) Graf Posadowski, den der Reichslangler hier in die Wüste schickt (Heiterkeit), bringt dem Zentrum den § 2 des Jesuitengesetzes, den Sozialdemokraten das Klostergesetz, den Freiwirtschaftlern die Waren-Notelle. Nun, da die Welt weggegeben ist, nach der Agrarier als Poet. (Heiterkeit.) Aber der Reichslangler wird uns nicht in seinen Sinnen nehmen. (Große Heiterkeit.) Wir müssen uns ja weiter mit 2 Prozent Kapitalberzinsung für die Ernährung der Gesellschaft sünden. Wenn ich schadenfrei wäre, würde ich mich jetzt über die freuen, die dem Antrag Kardorff in der Annahme zustimmen, der Reichslangler sei nun moralisch verpflichtet, bald Handelsverträge vorzulegen. Ich erinnere mich hier an das Lied der Mädchen in den Spinnstuben: „Grün, grün Pfefferkraut, ich hab' meinem Schatz jubel vertraut.“ (Große Heiterkeit.) Man damit dem Reichslangler, daß er die Mindestrolle nicht fallen läßt. Aber er könnte ja seine ganze Politik mit dem Zentrum nicht durchführen, und das Zentrum könnte ja die Marine- und Militärvorlagen gar nicht annehmen, wenn nicht die wirtschaftliche Lage geklärt wäre im Interesse derer, die Verständnis haben für produktive Arbeit. (Abg. v. v. Hermann ruft laut: Bravo! Stürmische Heiterkeit.) Die Mindestrolle werden auch nicht ausreichen, um eine Fleischberzinsung herbeizuführen. Viel wichtiger ist der absolute Schuldenfuß. Es ist ja traurig, daß sich Industrie und Landwirtschaft jetzt die paar Zölle, die sie bekommen, gegenseitig vorrechnen. So lange fürst Bismarck am Ruder war, herrschte Gleichheit der Interessen. Wir haben uns gegenseitig bewilligt, was wir brauchten (Stürmische Heiterkeit b. d. Soz.) und das deutsche Vaterland hat sich dabei sehr gut befunden. (Andauernde Heiterkeit.) Ich habe das Wort genommen, um die Rede zu zerlegen, als wenn unser Reichslangler in seinen vier Amtsjahren irgend etwas Ernsthaftes für die Landwirtschaft getan hätte. Daran glaubt nur Herr Webel und Herr Gotheim. Unter uns jungen Mädchen gesagt, ich habe einen meiner Vorkämpfer, der für Goltheit gestimmt hat, einfach entlassen. (Große Unruhe b. d. Soz.) Ja, ich halte auf Ordnung wie der sozialdemokratische Parteivorstand. Man kann nicht liberale Politik machen und in den Ruhestunden Dinger fahren. (Andauernde Unruhe links.) Der Reichslangler hält viel schöne Reden, ist ja auch immer sehr lebenswürdig, aber auf Reden kann ich keinen großen Wert legen. (Heiterkeit.) Unser Verhältnis zum Reichslangler ist rein platonisch, gar nichts Keel. (Heiterkeit.) Das Bedenkliche ist, daß der Reichslangler glaubt, mit seinen schönen Reden könne er etwas nützen. Wenn aber nicht der feste Wille zur Tat hinter ihnen steht, dann werden sie wohl gedruckt. Von seiner Rede gegen die Sozialdemokratie kamen 800 Exemplare in meinen Kreis. Sie wurden ausgeboten wie saurer Bier (Stürmische Heiterkeit), wir konnten sie aber nicht los werden. Schließlich haben wir sie par ordre du musti an die Gemeindevorsteher verteilt. Was die damit gemacht haben, weiß ich nicht. (Große Heiterkeit.) Wir sind ja schließlich zum Neuen hier, die Wähler wollen einmal Funken sehen. (Stürmische Heiterkeit.) Man kann die Tribüne doch nicht bloß den anderen zur Propaganda überlassen. Es geht mit den Reden, wie es von der Wiebel heißt: Man weint dabei und frisst sie doch. (Stürmische Heiterkeit.) Nun aber will ich ernst werden. (Ol b. d. Soz.) Ich wünsche dem Reichslangler mehr Bismarck'sche Eigenschaften. (Lebh. Beif. rechts.)

Abg. Dr. v. Odenburg (Ion.): Der Reichslangler hat die Dauer nicht genügen, wenn der Reichslangler an den Staatssekretär des Auswärtigen und dieser an den Reichslangler verweist und dann beide still sind. (Heiterkeit.) Graf Posadowski, den der Reichslangler hier in die Wüste schickt (Heiterkeit), bringt dem Zentrum den § 2 des Jesuitengesetzes, den Sozialdemokraten das Klostergesetz, den Freiwirtschaftlern die Waren-Notelle. Nun, da die Welt weggegeben ist, nach der Agrarier als Poet. (Heiterkeit.) Aber der Reichslangler wird uns nicht in seinen Sinnen nehmen. (Große Heiterkeit.) Wir müssen uns ja weiter mit 2 Prozent Kapitalberzinsung für die Ernährung der Gesellschaft sünden. Wenn ich schadenfrei wäre, würde ich mich jetzt über die freuen, die dem Antrag Kardorff in der Annahme zustimmen, der Reichslangler sei nun moralisch verpflichtet, bald Handelsverträge vorzulegen. Ich erinnere mich hier an das Lied der Mädchen in den Spinnstuben: „Grün, grün Pfefferkraut, ich hab' meinem Schatz jubel vertraut.“ (Große Heiterkeit.) Man damit dem Reichslangler, daß er die Mindestrolle nicht fallen läßt. Aber er könnte ja seine ganze Politik mit dem Zentrum nicht durchführen, und das Zentrum könnte ja die Marine- und Militärvorlagen gar nicht annehmen, wenn nicht die wirtschaftliche Lage geklärt wäre im Interesse derer, die Verständnis haben für produktive Arbeit. (Abg. v. v. Hermann ruft laut: Bravo! Stürmische Heiterkeit.) Die Mindestrolle werden auch nicht ausreichen, um eine Fleischberzinsung herbeizuführen. Viel wichtiger ist der absolute Schuldenfuß. Es ist ja traurig, daß sich Industrie und Landwirtschaft jetzt die paar Zölle, die sie bekommen, gegenseitig vorrechnen. So lange fürst Bismarck am Ruder war, herrschte Gleichheit der Interessen. Wir haben uns gegenseitig bewilligt, was wir brauchten (Stürmische Heiterkeit b. d. Soz.) und das deutsche Vaterland hat sich dabei sehr gut befunden. (Andauernde Heiterkeit.) Ich habe das Wort genommen, um die Rede zu zerlegen, als wenn unser Reichslangler in seinen vier Amtsjahren irgend etwas Ernsthaftes für die Landwirtschaft getan hätte. Daran glaubt nur Herr Webel und Herr Gotheim. Unter uns jungen Mädchen gesagt, ich habe einen meiner Vorkämpfer, der für Goltheit gestimmt hat, einfach entlassen. (Große Unruhe b. d. Soz.) Ja, ich halte auf Ordnung wie der sozialdemokratische Parteivorstand. Man kann nicht liberale Politik machen und in den Ruhestunden Dinger fahren. (Andauernde Unruhe links.) Der Reichslangler hält viel schöne Reden, ist ja auch immer sehr lebenswürdig, aber auf Reden kann ich keinen großen Wert legen. (Heiterkeit.) Unser Verhältnis zum Reichslangler ist rein platonisch, gar nichts Keel. (Heiterkeit.) Das Bedenkliche ist, daß der Reichslangler glaubt, mit seinen schönen Reden könne er etwas nützen. Wenn aber nicht der feste Wille zur Tat hinter ihnen steht, dann werden sie wohl gedruckt. Von seiner Rede gegen die Sozialdemokratie kamen 800 Exemplare in meinen Kreis. Sie wurden ausgeboten wie saurer Bier (Stürmische Heiterkeit), wir konnten sie aber nicht los werden. Schließlich haben wir sie par ordre du musti an die Gemeindevorsteher verteilt. Was die damit gemacht haben, weiß ich nicht. (Große Heiterkeit.) Wir sind ja schließlich zum Neuen hier, die Wähler wollen einmal Funken sehen. (Stürmische Heiterkeit.) Man kann die Tribüne doch nicht bloß den anderen zur Propaganda überlassen. Es geht mit den Reden, wie es von der Wiebel heißt: Man weint dabei und frisst sie doch. (Stürmische Heiterkeit.) Nun aber will ich ernst werden. (Ol b. d. Soz.) Ich wünsche dem Reichslangler mehr Bismarck'sche Eigenschaften. (Lebh. Beif. rechts.)

Abg. Dr. v. Odenburg (Ion.): Der Reichslangler hat die Dauer nicht genügen, wenn der Reichslangler an den Staatssekretär des Auswärtigen und dieser an den Reichslangler verweist und dann beide still sind. (Heiterkeit.) Graf Posadowski, den der Reichslangler hier in die Wüste schickt (Heiterkeit), bringt dem Zentrum den § 2 des Jesuitengesetzes, den Sozialdemokraten das Klostergesetz, den Freiwirtschaftlern die Waren-Notelle. Nun, da die Welt weggegeben ist, nach der Agrarier als Poet. (Heiterkeit.) Aber der Reichslangler wird uns nicht in seinen Sinnen nehmen. (Große Heiterkeit.) Wir müssen uns ja weiter mit 2 Prozent Kapitalberzinsung für die Ernährung der Gesellschaft sünden. Wenn ich schadenfrei wäre, würde ich mich jetzt über die freuen, die dem Antrag Kardorff in der Annahme zustimmen, der Reichslangler sei nun moralisch verpflichtet, bald Handelsverträge vorzulegen. Ich erinnere mich hier an das Lied der Mädchen in den Spinnstuben: „Grün, grün Pfefferkraut, ich hab' meinem Schatz jubel vertraut.“ (Große Heiterkeit.) Man damit dem Reichslangler, daß er die Mindestrolle nicht fallen läßt. Aber er könnte ja seine ganze Politik mit dem Zentrum nicht durchführen, und das Zentrum könnte ja die Marine- und Militärvorlagen gar nicht annehmen, wenn nicht die wirtschaftliche Lage geklärt wäre im Interesse derer, die Verständnis haben für produktive Arbeit. (Abg. v. v. Hermann ruft laut: Bravo! Stürmische Heiterkeit.) Die Mindestrolle werden auch nicht ausreichen, um eine Fleischberzinsung herbeizuführen. Viel wichtiger ist der absolute Schuldenfuß. Es ist ja traurig, daß sich Industrie und Landwirtschaft jetzt die paar Zölle, die sie bekommen, gegenseitig vorrechnen. So lange fürst Bismarck am Ruder war, herrschte Gleichheit der Interessen. Wir haben uns gegenseitig bewilligt, was wir brauchten (Stürmische Heiterkeit b. d. Soz.) und das deutsche Vaterland hat sich dabei sehr gut befunden. (Andauernde Heiterkeit.) Ich habe das Wort genommen, um die Rede zu zerlegen, als wenn unser Reichslangler in seinen vier Amtsjahren irgend etwas Ernsthaftes für die Landwirtschaft getan hätte. Daran glaubt nur Herr Webel und Herr Gotheim. Unter uns jungen Mädchen gesagt, ich habe einen meiner Vorkämpfer, der für Goltheit gestimmt hat, einfach entlassen. (Große Unruhe b. d. Soz.) Ja, ich halte auf Ordnung wie der sozialdemokratische Parteivorstand. Man kann nicht liberale Politik machen und in den Ruhestunden Dinger fahren. (Andauernde Unruhe links.) Der Reichslangler hält viel schöne Reden, ist ja auch immer sehr lebenswürdig, aber auf Reden kann ich keinen großen Wert legen. (Heiterkeit.) Unser Verhältnis zum Reichslangler ist rein platonisch, gar nichts Keel. (Heiterkeit.) Das Bedenkliche ist, daß der Reichslangler glaubt, mit seinen schönen Reden könne er etwas nützen. Wenn aber nicht der feste Wille zur Tat hinter ihnen steht, dann werden sie wohl gedruckt. Von seiner Rede gegen die Sozialdemokratie kamen 800 Exemplare in meinen Kreis. Sie wurden ausgeboten wie saurer Bier (Stürmische Heiterkeit), wir konnten sie aber nicht los werden. Schließlich haben wir sie par ordre du musti an die Gemeindevorsteher verteilt. Was die damit gemacht haben, weiß ich nicht. (Große Heiterkeit.) Wir sind ja schließlich zum Neuen hier, die Wähler wollen einmal Funken sehen. (Stürmische Heiterkeit.) Man kann die Tribüne doch nicht bloß den anderen zur Propaganda überlassen. Es geht mit den Reden, wie es von der Wiebel heißt: Man weint dabei und frisst sie doch. (Stürmische Heiterkeit.) Nun aber will ich ernst werden. (Ol b. d. Soz.) Ich wünsche dem Reichslangler mehr Bismarck'sche Eigenschaften. (Lebh. Beif. rechts.)

Abg. Dr. v. Odenburg (Ion.): Der Reichslangler hat die Dauer nicht genügen, wenn der Reichslangler an den Staatssekretär des Auswärtigen und dieser an den Reichslangler verweist und dann beide still sind. (Heiterkeit.) Graf Posadowski, den der Reichslangler hier in die Wüste schickt (Heiterkeit), bringt dem Zentrum den § 2 des Jesuitengesetzes, den Sozialdemokraten das Klostergesetz, den Freiwirtschaftlern die Waren-Notelle. Nun, da die Welt weggegeben ist, nach der Agrarier als Poet. (Heiterkeit.) Aber der Reichslangler wird uns nicht in seinen Sinnen nehmen. (Große Heiterkeit.) Wir müssen uns ja weiter mit 2 Prozent Kapitalberzinsung für die Ernährung der Gesellschaft sünden. Wenn ich schadenfrei wäre, würde ich mich jetzt über die freuen, die dem Antrag Kardorff in der Annahme zustimmen, der Reichslangler sei nun moralisch verpflichtet, bald Handelsverträge vorzulegen. Ich erinnere mich hier an das Lied der Mädchen in den Spinnstuben: „Grün, grün Pfefferkraut, ich hab' meinem Schatz jubel vertraut.“ (Große Heiterkeit.) Man damit dem Reichslangler, daß er die Mindestrolle nicht fallen läßt. Aber er könnte ja seine ganze Politik mit dem Zentrum nicht durchführen, und das Zentrum könnte ja die Marine- und Militärvorlagen gar nicht annehmen, wenn nicht die wirtschaftliche Lage geklärt wäre im Interesse derer, die Verständnis haben für produktive Arbeit. (Abg. v. v. Hermann ruft laut: Bravo! Stürmische Heiterkeit.) Die Mindestrolle werden auch nicht ausreichen, um eine Fleischberzinsung herbeizuführen. Viel wichtiger ist der absolute Schuldenfuß. Es ist ja traurig, daß sich Industrie und Landwirtschaft jetzt die paar Zölle, die sie bekommen, gegenseitig vorrechnen. So lange fürst Bismarck am Ruder war, herrschte Gleichheit der Interessen. Wir haben uns gegenseitig bewilligt, was wir brauchten (Stürmische Heiterkeit b. d. Soz.) und das deutsche Vaterland hat sich dabei sehr gut befunden. (Andauernde Heiterkeit.) Ich habe das Wort genommen, um die Rede zu zerlegen, als wenn unser Reichslangler in seinen vier Amtsjahren irgend etwas Ernsthaftes für die Landwirtschaft getan hätte. Daran glaubt nur Herr Webel und Herr Gotheim. Unter uns jungen Mädchen gesagt, ich habe einen meiner Vorkämpfer, der für Goltheit gestimmt hat, einfach entlassen. (Große Unruhe b. d. Soz.) Ja, ich halte auf Ordnung wie der sozialdemokratische Parteivorstand. Man kann nicht liberale Politik machen und in den Ruhestunden Dinger fahren. (Andauernde Unruhe links.) Der Reichslangler hält viel schöne Reden, ist ja auch immer sehr lebenswürdig, aber auf Reden kann ich keinen großen Wert legen. (Heiterkeit.) Unser Verhältnis zum Reichslangler ist rein platonisch, gar nichts Keel. (Heiterkeit.) Das Bedenkliche ist, daß der Reichslangler glaubt, mit seinen schönen Reden könne er etwas nützen. Wenn aber nicht der feste Wille zur Tat hinter ihnen steht, dann werden sie wohl gedruckt. Von seiner Rede gegen die Sozialdemokratie kamen 800 Exemplare in meinen Kreis. Sie wurden ausgeboten wie saurer Bier (Stürmische Heiterkeit), wir konnten sie aber nicht los werden. Schließlich haben wir sie par ordre du musti an die Gemeindevorsteher verteilt. Was die damit gemacht haben, weiß ich nicht. (Große Heiterkeit.) Wir sind ja schließlich zum Neuen hier, die Wähler wollen einmal Funken sehen. (Stürmische Heiterkeit.) Man kann die Tribüne doch nicht bloß den anderen zur Propaganda überlassen. Es geht mit den Reden, wie es von der Wiebel heißt: Man weint dabei und frisst sie doch. (Stürmische Heiterkeit.) Nun aber will ich ernst werden. (Ol b. d. Soz.) Ich wünsche dem Reichslangler mehr Bismarck'sche Eigenschaften. (Lebh. Beif. rechts.)

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeles.

(109. Fortsetzung.)

In der Garderobe, als sie gerade den Saal betreten wollte, hatte Anna sich mit ihrer Schwester geänkt. In der Nervosität sagte sie irgend ein dummes Wort, das hohler Klang, als es gemeint war. Im Augenblick, wo es ihr entglüpfte, bereute sie es schon, und als sie den gelben Schimmer in den Augen ihrer Schwester sah, hatte sie sofort das Gefühl, daß Alice ihr die Unklugheit mit einer gehörigen Tücke heimzahlen würde. Jedesmal, wenn sie im Gewühl des Tanzes die Schwester erblickte, war ihr erster Gedanke: Wann kommt sie wohl mit ihrem Gift?

Nach Mitternacht herrschte eine tolle Lustigkeit. Vom Gelächel so zermürbt, daß sie sich kaum aufrecht halten konnte, hatte Anna sich gewaltsam zur Munterkeit aufgestachelt. Und endlich durch den Wein, den Tanz, die Musik war etwas von dem Geist in ihr wach geworden, den das Kostüm symbolisierte. Endlich begann ihr tief entblößter Busen schneller zu atmen, ihr Blut in angenehmer Trunkenheit zu kreisen, und während ihre Augen in dem alten Glanz strahlten, zerrannen die grauen Schleier, die um ihre Seele gelegen hatten.

Ein paar mal tanzte sie mit Bert. Aber er hatte heute, wie so oft in letzter Zeit, seinen schlechten Tag. Sie verhöhlte ihn und meinte, er habe sich wohl überarbeitet. Er drehte ihr gekränkt den Rücken und war dann verschwunden. Das mochte so gegen zwei gewesen sein. Sie war da schon in dieser Salgestimmung, wo ihr alles gleichgültig war. Während sie am Tisch saß und sich mit einem Sausculotte verbrüdete, kam Alice halb atmlos angeläufig und sagte: „Weißt Du, was ich gehört habe?“ Aber Anna hielt ihr lachend das Sektglas hin: „Schluß Deine Posheit herunter!“ Gleich darauf, als sie nach einem langen Rheinländer am Arm eines Offiziers stand und Atem schöpfte, hörte sie ein Zwiegespräch zwischen Alice und einem Herrn, den die förmlich in ihre Nähe gedrängt hatte: „So kurz nach dem Tode! Die Verlobung kann doch nicht offiziell sein.“ ... „Sie werden mit der

Veröffentlichung natürlich warten.“ ... „Das wird meine Schwester interessieren!“ Anna drehte sich um:

„Wer hat sich verlobt?“
„Herr Solleder mit Frau Oswald.“
Und da hatte Anna plötzlich das Gefühl, als wenn ihr jemand einen Stich versetzt hätte, einen Stich mit einem stumpfen Messer, der eine schartige Wunde hinterließ.

Bis zum Mittagessen blieb Anna im Morgenrock. Mit zerfallenen Gliedern schleppte sie sich vom Stuhl aufs Sofa, von da zum Fenster, dann wieder in den Winkel am Kamin. Das dumpfe Kreischen im Kopf, die Fieberhitze ihrer Hände, die Schmerzen, alles blieb sich gleich.

Durch das, was sie erfahren hatte, war sie eigentlich nicht unglücklicher geworden, als sie schon war. Nur war sie sich ihres Unglücks deutlicher bewußt. Außer dem grundlosen Kummer hatte sie jetzt einen ganz bestimmten Schmerz. Aber den, den sie verloren hatte, hatte sie innerlich längst aufgehört zu besitzen. Warum grünte ich mich heute mehr als gestern? dachte sie. Ich war ja klar über ihn. Ich wußte ja, daß er mich opfern würde, wenn es ihm paßte. Ich war für ihn auch nur eine von vielen. Das habe ich ja gewußt. Jetzt, wo die Wunde, die doch nur äußerlich hielten, zerrissen sind, ist es ja viel besser. Ich bin jetzt frei. Ich möchte alle fortjücken und irgendwo in einem stillen Winkel leben. Ich bin jetzt da angekommen, wo Horstmann stand. Ich habe genug vom Leben, von dem Menschen.

Sie stützte gedankenschwer den Kopf auf. Merkwürdig, was ich früher für so gering hielt, für eine Quantität negligable, das ist mit der Zeit ein so wichtiger Faktor geworden. Der innere Frieden, diese ganze harmlose Zufriedenheit, wie sie die gewöhnlichen Leute haben. Das, was man ein gutes Gewissen nennt. ... Ich habe mich verrechnet mit meinem Leben. Aber wie fange ich's an, um das wieder gut zu machen? Nach langem Grübeln sagte sie sich: daß hier nichts besser zu machen sei, daß es in Zukunft nur immer trostloser würde. Das einzige, was ihr blieb, war eine tüchtige Dosis Morphinum, vom der man nicht mehr aufwacht.

Sie zuckte zusammen, denn plötzlich dachte sie an Bert. In was für einer Stimmung hatte der sich wohl verlobt? Ob ihm wohl ganz gehor gemacht war? Ob er nicht

etwas wie Gewissenabisse spürte? ... Aber nein. Er war von dergleichen verschont. Er würde sich ins Häutchen lachen, mit diesem albernen Lachen eines dummen Jungen, dem ein böser Streich gelungen ist.

Nachdem Anna zu Mittag gegessen und dann eine Stunde fest geschlafen hatte, hatte sich ihr Gedankengang ganz verschoben. Sie sagte sich, daß sie doch nicht alle Hoffnungen aufgeben dürfe. Vielleicht war das, was man ihr erzählt hatte, gar nicht wahr. Sie schrieb an Solleder ein Billett und bat ihn, am Nachmittag zu kommen. Sie müsse ihn sprechen.

Von dem Augenblick an war sie mit Ungeduld und Angst erfüllt. Sie fühlte ihre Liebe toben. Zugleich fühlte sie neuen Lebensdrang. Sie wollte kämpfen. Noch ein Jahr, noch elf Monate, dann war ihr Mann drei Jahre lang in der Irrenanstalt. Dann konnte sie sich von ihm scheiden lassen und den Geliebten heiraten. Sie wollte kämpfen und leben!

In den drei Karnevalstagen hielt Frau Horstmann wie es in Düsseldorf Sitte war, offenes Haus. Es konnte sie besuchen, wer wollte. Im Saal der Fastenfreude kamen oft Leute, die sie ihr Leben nicht gegeben hätte. Sie trank Sekt, aßen Kuchen, unterhielten sich mit den Damen und zogen dann wieder ab, ohne daß jemand wußte, wer sie gewesen waren. Heute hätte Anne am liebsten ihr Haus verschlossen, aber da sie gekert in der „Lichtalle“ all ihre Bekannten eingeladen hatte, mußte sie die galante Wirtin spielen.

Kurz nach fünf trat die Jungfer ein und sagte, es wäre Zeit zum Anziehen. Von Bert war noch keine Antwort gekommen. Anna fühlte sich wieder trostlos und blutleer. Am liebsten wäre sie in ihren alten Winkel zurückgedrungen. Aber gehorsam folgte sie der Jungfer ins Toilettenzimmer. Sie ließ sich die schmerzenden Haare mit Puder bestreuen, während ihr Mund wie von einem bitteren Getränk verzogen war, ließ sie sich Schönplasterchen auf die Wangen kleben. Dann wurde sie in das Wattebaud eingewickelt und froh in die riesige Krinoline, auf deren heller Saubere bunte Blümchen verstreut waren. Während sie sich im Spiegel betrachtete, dachte sie: das ist die wahre Grimaße der Stille.

(Fortsetzung folgt)

... noch einmal hier verhandelt worden wäre. Dann hätte uns ...

Reichstanzler Graf Bismarck: Ich kann meine Politik nicht zu ...

Abg. v. Normann (Konf.) erklärt, daß seine Partei für die ...

Abg. v. Plunien (D. Sp.): Es ist mir unverständlich, wie ...

Abg. v. Reichenbach (D. Sp.): Das Gesetz des Reichstanzlers ...

Im Haushalt der Arbeitslosen gehörten 1084 Ehefrauen ...

Sehr bemerkenswerte Ergebnisse liefert hier die Kombination ...

Der Einfluß erwerbstätiger Kinder ist wegen der Kleinheit ...

Arbeitslosigkeit und Gewerbe. In Abweichung von der Praxis ...

In stärkerem Maße auftretende Arbeitslosigkeit kann abgesehen ...

Alljährlich mehr oder minder großen Perioden der Arbeitslosigkeit ...

...achte die Regel und ließ eine Straße neben dem Wagen einziehen ...

Braunschweig, 18. April. (Ein widerwärtiger Kriegerverein) ...

Braunschweig, 18. April. (Ein widerlicher Sport.) Hier ...

Es wäre doch gut, wenn über die Todesursache authentische ...

Eseln, 18. April. (Im Armenhause.) Bürgerliche ...

Halle, 18. April. (Wieder einer, der unschuldig im ...

Derartige Fälle mehren sich in letzter Zeit in geradezu ...

Halle, 18. April. (Kindesmord?) Die vor 3 Wochen ...

Die Ergebnisse der Arbeitslosenzählung am 24. Januar 1904.

II. Alter und Familienstand der Arbeitslosen.

Auf mehreren Tabellen ist das Alter und der Familienstand ...

Table with 4 columns: Altersaufbau, Arbeitslosen, gemeinl. Arbeiter, Gesamtzahl. Rows for age groups: bis 20, 20-30, 30-40, 40-50, 50-60, über 60.

Die Abweichungen im Altersaufbau sind bei den beiden ...

Table with 4 columns: im Alter, bis 20, 30-40, 40-50, 50-60, über 60.

Es ergibt sich also im ganzen ein mit zunehmendem ...

Dem Familienstande nach befinden sich, abgesehen ...

Table with 2 columns: Gewerbe, Anzahl. Lists various trades like Landwirtschaft, Handel, Industrie, etc.

Es ist sehr bemerkenswert, daß in einer großen Reihe ...

Provinz und Umgebung.

Hilberleben, 16. April. Unglücksfälle. — Selbstmord? ...

lungen der Reihe und sonstige Umstände lassen, wie die „Frankf. Ztg.“ meidet, vermuten, daß das Kind einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Stuttgard, 18. April. (In der Klemme) Ist der Chef vom „Tageblatt“, nachdem wir ihm nachgewiesen, daß er die Unwahrheit behauptet, als er behauptete, die Krankenkasse habe die Decker der „Volksstimme“ mit „Küftigen“ besetzt. Jetzt zieht er sich kleinlaut zurück, und behauptet nur noch, daß man das gewollt habe. Aber nicht einmal das ist wahr! Darin bestärkt der Herr Stadtverordnete aber aufs Neue, daß wir die Ursache seines Horns richtig erraten haben, denn er schreibt:

„Man hat dann eine andre hiesige Druckerei, die auch teuer war wie unser „Tageblatt“, mit dem Auftrag bedacht. Die Erwähnung auch dieser Vorgänge war uns wichtig, um zu beweisen, daß Sozialdemokraten in der Klasse nach politischen Gesichtspunkten regieren.“

Es wird dem Herrn tatsächlich schwer, die Wahrheit zu finden: Er verschweigt, daß der Jubiler der mit „Arbeit“ besetzten Druckerei ebensoviele Sozialdemokrat ist und ebensoviele mit der Sozialdemokratie etwas zu tun hat wie Hirtfelder selbst! Von einer Regierung nach „politischen Gesichtspunkten“ kann also keine Rede sein. Aber was tut man nicht alles, wenn man sich „hineingerann“ hat!

Stuttgard, 18. April. (Immer wieder die Wasser-gefahr!) Am Sonnabend erhielten die Bewohner des Hauses Bernburgerstraße 35 in Leopoldshall die Aufforderung, ihre Wohnungen innerhalb 48 Stunden zu räumen, weil sich in letzter Zeit wieder Bewegungen im Senkungsgebiet bemerkbar machen. — Herr Bürgermeister Reinhard aber erklärt nach wie vor die Mitteilungen der „Volksstimme“ über die Wasser Gefahr für „übertrieben“.

Stuttgard, 18. April. (Das Kali-Syndikat) war im anhaltigen Landtage Gegenstand längerer Erörterungen. Es wurde mitgeteilt, daß das Syndikat bisher nicht zum Abschluß gekommen, auch keine Einigung in Aussicht sei. Bei Nichtzustandekommen würde für den anhaltischen Fiskus ein Schaden zu befürchten sein infolge der Stärke seiner Werke. Der Absatz sei ein guter gewesen, so daß der etatmäßige Ueberschuss wahrscheinlich nicht nur erreicht, sondern überschritten werde. Abg. Praag bemerkt, die Konjunktur sei günstig; zu beklagen aber sei, daß aus dem Wagenmangel ein Verlust von circa 100 000 Mark entstehe. Schuld daran sei, wie Abg. Artl bemerkt, die preussische Regierung. Das Resultat des Etats der Salzwerke sei ein Verdict von 1 800 000 Mark.

Stuttgard, 18. April. (Die höchsten Böhne in —) (Stuttgard.) Der ortsbildliche Tagelohn, welcher in der sozialen Geseßgebung eine bedeutende Rolle spielt, zeigt für unsere Regierungsbezirk bezw. für unsere Provinz in seiner Höhe eine solche Unübersichtlichkeit, daß es sich lohnt, die Öffentlichkeit mit dieser Frage zu beschäftigen. Nach § 8 des Krankenversicherungs-gesetzes wird der ortsbildliche Tagelohn von der höheren Ver-waltungsbehörde nach Anhörung der Gemeindebehörde und nach-dem den Vertretern der beteiligten Arbeitgeber und der beteiligten Versicherungsverpflichtigten Gelegenheit zu einer Neufassung gegeben worden ist, festgesetzt. Höhere Verwaltungsbehörde ist für Preußen der Bezirksauschuss. Da letzterer für einen größeren Bezirk zuständig ist, so liegt die Feststellung anscheinend mehr in den Händen der zugehörigen Vertreter. Vertreter der Versicherungen sind die Vorstandsmitglieder der Orts- usw. Krankenkassen. Sache der Krankenkassen dürfte es sein, eine möglichst gleichmäßige und höhere Festsetzung der ortsbildlichen Tagelöhne anzustreben, da nach § 8 des Krankenversicherungsgesetzes das Krankengeld nach der Höhe des ortsbildlichen Tagelohns, die Hälfte desselben, bemessen wird.

Sehen wir uns einmal die Tabelle der festgesetzten ortsbildlichen Tagelöhne in unserer Provinz an, so sehen wir Straßburg mit 2,65 Mark für männliche Arbeiter über 16 Jahre an der Spitze, ihm folgen Magdeburg, Erfurt und Reib mit 2,50 Mark. Dann folgt Halle mit 2,45 Mark, während Städte wie Halberstadt, Weißenfels, Merseburg, Mühlhausen, Sangerhausen usw. mit 2 Mark ange-setzt sind, Nordhausen sogar mit 1,80 Mark. Des weitern sind aber neben diesen Landgemeinden noch Orte wie Jerichow, Döblich, Eilenburg und viele andre sogar mit 1,50 Mark ange-setzt. Der niedrigste Tagelohn beträgt für die Vogel-Ex-

haben des Erfurter Regierungsbezirks 1,30 Mark. Die Höhe der Tagelöhne für Frauen über 16 Jahre bewegt sich zwischen der Hälfte und zwei Drittel dessen für Männer.

Für jeden, welcher mit den Arbeitsverhältnissen unserer Provinz vertraut ist, dürfte diese Aufstellung wohl eher den Eindruck der Willkür als den von peinlichen Erhebungen machen. Die Vorstände der Krankenkassen sollten sich näher mit dieser Frage beschäftigen und am geeignetsten dürfte zur Lösung dieser Frage der Verband der Ortskrankenkassen des Bezirks Sachsen-Anhalt sein.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Einen währenden Beweis von Geschwisterliebe hat in Leopoldshall ein 18 jähriger Junge gegeben. Seine Schwester hatte sich schwere Brandwunden zugezogen, von denen die eine nicht heilen will. Aussicht auf Heilung ist nur vorhanden, wenn ein Stück gesunder Haut auf die Wunde übertragen wird. Diese herzugeben, hat sich jetzt der 13 jährige Bruder des Mädchens freiwillig erboten. — Bei einem Zusammenstoß zwischen ortsbildigen Lehrlingen und bairischen Holzarbeitern, die seit vorigem Sommer in großer Zahl in den Lehrlingen beschäftigt werden, in der Nacht zum 28. Februar wurde von dem Arbeiter Franz Haber Wagner der Arbeiter Friedrich Rönnecke aus Beglingen durch einen Stich mit einem dolchartigen Messer, wie es die bairischen Holzarbeiter bei sich zu tragen pflegen, in den Unterleib derartig schwer verletzt, daß die Eingeweide hervortraten und der Verletzte am andern Tag an innerer Verblutung verstarb. Das Schwurgericht Sendaal erklärte, daß der Angeklagte in Notwehr gehandelt habe, worauf dessen Freisprechung erfolgte. — Sonnabend vormittag schätzte aus nicht erheblicher Höhe der Dachbeder Ehr. Wille in Dingelstedt herab und zog sich derart schwere Verletzungen zu, daß seine Ueberführung nach dem Krankenhaus erfolgen mußte. — Wegen verführerischer Beträge und Zuspottung wurde der Stellungsgelohne Schreiber R. aus Sendaal in Vorstel festgenommen. R. hatte versucht, sich vom Amtsvorsteher in Vorstel eine größere Summe Geldes zu erschwindeln. —

Vereine und Versammlungen.

Metallarbeiter.

Die Generalversammlung der Mitglieder aller zur Verwaltungs-stelle Magdeburg gehörenden Bezirke, die am Sonntag vormittag im „Luisenpark“ stattfand, war trotz des guten Wetters so zahlreich besucht, daß sogar die Galerie des geräumigen Saales in Anspruch genommen werden mußte. Es lag so etwas wie Kampfesstimmung über diesen Massen, von denen ein Teil sogleich beendete Lohnbewegungen hinter sich hatte.

Brandes gibt eingangs der Versammlung die Namen der im letzten Quartal verstorbenen Mitglieder bekannt. Zu Ehren derselben erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen.

Weim Geschäftsbericht teilt Brandes mit, daß infolge der Ver-besserungen, die in der Krankenkasse zu verzeichnen seien, die Voraus-gabung einer Extramarke sich erübrig habe. (Bravo!) Eine detaillierte Statistik hat ergeben, daß von den 2400 versicherten Mitgliedern 1016, von den 1200 Lebigen, nur 102 einer zweiten Krankenkasse an-gehören. Somit liegt noch ein großes Feld der Tätigkeit vor. Die Mitgliederzahl ist selbst in dem schlechten letzten Quartal um 103 ge-stiegen. Von dem regen Leben innerhalb der Organisation legen Zeugnis ab: 43 Vorstands- und Vertrauensmännerversammlungen, 23 Festschühler- und 10 Branchenversammlungen, ferner eine öffent-liche und eine Generalversammlung. Vergnügen haben fünf Bezirke je eins abgehalten. Besichtigt sind die Glasbläse in Westerbäsen und die Druckerei der „Volksstimme“.

Redner schildert nun die Lohnbewegungen und die Ursachen der Differenzen, die im letzten Quartal zu verschiedenen Arbeitsnieder-legungen geführt haben. Von Erfolg gekrönt war der Kampf der Arbeiter bei der Forderung langer gegen das Ueberstunden-system, ferner die Forderung der Kassenmacher bei Dito Krusen, die teilweise erledigte Forderung der Arbeiter bei der Forderung u. S. unter hat ihren Leuten von selbst Zulagen bewilligt. Einzelne Verbesserungen wurden erzielt in der Stahlgießerei des Krupp-Grün-merks, trotz der dort nicht gerade herrschenden großen Einmütigkeit. Seit Sonnabend abend ist auch die Lohnbewegung der Arbeiter der Ergangischen Fabrik nach vierstündiger Dauer zugunsten der Arbeiter beigelegt. Die Arbeit wird am Montag wieder aufgenommen. Im

Kampf befinden sich noch die Arbeiter der Waukeu-Fabrik, die in einer Beschränkung der Arbeiterzahl die Beschränkung der Arbeiterzahl zugrunde gelegt. Bei der Firma Samson hat die Beschränkung der Arbeiterzahl die Beschränkung der Arbeiterzahl zugrunde gelegt. Bei der Firma Samson hat die Beschränkung der Arbeiterzahl die Beschränkung der Arbeiterzahl zugrunde gelegt.

Große Heiterkeit erregte die Mitteilung, daß den sächsischen Streikposten in Sudenburg auf der Wollstraße ein Revers zur Unterstichung beigelegt worden. Wonach sie bei der zweiten Aufforderung eines Schutzmanns in Haft genommen werden könnten (Siehe Solalek.) Redner hofft, daß die siegreichen Lohnbewegungen dazu beitragen mögen, in andern Fabriken und Werkstätten Abhilfe zu verschaffen. Verschlechterungen der Lohnverhältnisse — so schloß Brandes — lassen wir uns nicht mehr gefallen. (Bravo Beifall.)

Nachdem noch verschiedene Redner die Ausführungen des Kollegen Brandes ergänzt hatten, wurde ein Antrag angenommen, wonach die-jenigen „Arbeitswilligen“ bei der Firma Ergang, die dem Verband an-gehören, aus diesem ausgeschlossen werden sollen.

Da der Kostenbericht gedruckt vorliegt, verspricht der Kassierer auf eine Berichtserstattung.

Ein Protest gegen die Mitarbeit eines Kollegen im Verbands-bureau wird von Brandes in scharfer Weise zurückgewiesen.

Die von den Redatoren beantragte Decharge-Erteilung erfolgte einstimmig.

Zum Punkt 2 wird von mehreren Seiten eine scharfe Kritik an dem eigenmächtig ausgeführten Weggang des Kollegen Boff geübt. Um die hierbei zutage getretenen Mängel in der Verwaltung zu beseitigen, soll in nächster Zeit eine Bezirkskonferenz einberufen werden. Die Besammlung stimmt dem zu und wählt drei Delegierte. Es wird nunmehr in die Beratung der aus den Bezirken eingegangenen Anträge eingetreten. Nach längerer Diskussion gelangt folgender Antrag mit Zweidrittel-Mehrheit zur Annahme:

An Stelle der jetzt bestehenden drei Marktsorten die 45 Pf.-Wochenmarkte einzuführen, dafür dann die Monatsmarkte wegzulassen zu lassen, jedoch die Sterbemarken beizubehalten.

Dieser Antrag tritt mit dem 1. Mai cr. bereits in Kraft.

Nach einem kräftigen Schlusswort des Vorliegenden wird die im-ponante Versammlung um 2 Uhr geschlossen. —


Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 17,00—21,00 Speisebohnen (weiße) 18,00—37,00. Binsen 25,00—36,00. Es-kartoffeln 8,00—8,00. Nichtroh 3,60—4,80. Kraumastfah 2,50 bis 3,20. Heu 6,00—7,00. Alles für 100 Kilogramm. Mindfleisch im Großhandel 1,00—1,10, von der Feule 1,40—1,60. Rauchfleisch 1,20—1,80. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,40, Hammelfleisch 1,20—1,40. Speck (geräucherter) 1,40—1,60. Eßbutter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2,80—3,40.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	15. April	16. April	17. April	18. April
Bardubitz	+ 1.10	+ 1.20	—	0.10
Brandenburg	+ 1.48	+ 1.38	0.10	—
Wentz	+ 1.05	+ 0.98	0.07	—
Vettmeritz	+ 0.84	+ 0.80	0.04	—
Auffig	+ 1.98	+ 1.35	0.03	—
Bredsen	+ 0.10	—	0.18	0.28
Torgau	+ 2.35	+ 2.26	0.09	—
Wittenberg	+ 2.98	—	—	—
Noslau	+ 2.58	+ 2.45	0.13	—
Wittenberg	+ 2.55	—	—	—
Wittenberg	+ 2.30	+ 2.30	0.11	—
Tangermünde	+ 3.40	+ 3.38	0.02	—
Wittenberg	+ 2.92	—	—	—
Proda-Bömitz	+ 2.37	+ 2.41	—	0.04
Vanenburg	+ 2.38	+ 2.39	—	0.03



Bei der jetzt be-ginnenden Fahrrad-Saison habe mein Lager auf das reich-haltigste in nur erstklassigen Marken fortgesetzt und bin durch günstige Abschlüsse in der Lage, zu folgenden ganz außergewöhnlich billigen Preisen bei 1-jähriger Garantie verkaufen zu können, ich emp-fehle tadelloso neue Herrenräder: Halbrunner und Tourenmaschinen von 75 Mk. an.

Damenräder von 50 Mk. an. Exzelsiorräder, sehr beliebt, ge-mauerte Fahrräder von 100 Mk. an. Trabant-Fahrräder von 30 Mk. an. Die hier, Lieferanten der Kaiserlich Deutschen Reichspost, hoch-elegante, ganz besonders stark ge-baute Tourenmaschinen und Halb- runner schon von 125 Mk. an.

Ferner einen großen Posten guter gebrauchter Fahrräder, teilweise noch mit Garantie, von 15 Mk. an. Pneumatis (mit Garantie), Lauf-decken von 6 Mk., Schlauche von 3.50 Mk. an.

Alle Deden nehme mit 1 Mk., alte Schlauche mit 50 Pf., in Zahlung. Einen großen Posten Zubehörteile als: Oellaternen von 50 Pf. an, Azetylenlaternen von 2 Mk. an, Satteldecken samt 1.60, jezt 50 Pf., Satteldecken mit Luftkissen samt 8, jezt 2 Mk.

Hosenspannen Paar 5 Pf., Blockketten 1.50 Mk., Rollenblockketten 2.00 Mk., Fusspumpen 1.25 Mk., Teleskopumpen 95 Pf., Lenkstangen, ff. vernietet, feinstes Fasson, 3.25 Mk., sowie sämtliche andern Zubehörteile zu außerordentlich billigen Preisen.

In meiner großen **Reparatur-Werkstatt** werden Reparaturen an Rädern aller Marken prompt, sauber und billigst ausgeführt. Kulanteste Zahlungsbedingungen.

Kristall-Seife
ganz helle chemisch reine Schmierseife zu allen Zwecken gebrauchlich.

Elektra-Seifen
weiße und gelbe, in ganz harten angestrichelten 1/2 Pf.-Stücken für den Haushalt und für die Wäsche, die sparsamste im Verbrauch, jeder Hausfrau warm zu empfehlen, man achte auf den Stempel.

Seifenpulver I
eigene Marke, bestes Seifenpulver mit garantiert hohem Fettgehalt in roten 1/2 Pf.-Faketen.
In allen in allen Bogen des Konsum-Vereins Verkauft.

Wer bei Kaphengst kauft, spart Geld!
2895 Enorme Auswahl in Kleiderstoffen.
Weißebirn-Verbandhaus
Otto Kaphengst, Sudenb.,
Halberstädterstraße 106a

Zahnerfab jeder Art b. billigster Preisstellung. Zahn-ziehen vollständig schmerzlos.
Rud. Barfels
Schönebaderstraße 29/30
2349 Ecke Gärtnerstraße.

Wohne jezt 1221
Halberstädterstraße 52a.
Frau Rütte, Hebamme.

Zahn-Atelier
R. Zimmermann
jetzt
Magdeb., Freiteweg 69/70, II.
Ecke Scharrnstraße a. Ratswageplatz.
Künstliche Zähne
1.50 Mk.
von 6 Zähnen ab.

Todes-Anzeige.
Unsern lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter, sorg-samer Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Apparaturführer **Hermann Marmuth**
Sonntag früh 6 Uhr nach langem, schwerem Kampfe sanft entschlafen ist.
Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme die trauernden Hinterbliebenen.
Familie Marmuth.
Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. 5 Uhr vom Trauerhause, Wasserkrumstr. 23, aus statt. 61225

Sozialdem. Verein
Magdeburg.
Nachruf.
Wieder hat der unerbitliche Tod einen tapferen Kämpfer aus unsern Reihen gerissen.
Der Genosse
Hermann Marmuth
ist nach langer schwerer Krank-heit von uns geschieden. Er gehörte zu denjenigen, welche stets bereit sind, ihre Anschau-ungen immer energisch zu ver-treten. Er wird uns deshalb un-bergeßlich bleiben.
3061 Der Vorstand.

Stadtesamt.
Magdeburg, 16. April.
Aufgebote: Reiner Heinrich Schieritz mit Maria Sauris. Bau-schloffer Hermann Eulenburger hier mit Minna Michaelis in Köthen. Postbote Richard Gustav Dierbeck hier mit Elise Anna Schrimmer in Köthenleben. Verwaltungsbeamte Karol Raabe.

Stadtesamt.
Magdeburg, 16. April.
Aufgebote: Reiner Heinrich Schieritz mit Maria Sauris. Bau-schloffer Hermann Eulenburger hier mit Minna Michaelis in Köthen. Postbote Richard Gustav Dierbeck hier mit Elise Anna Schrimmer in Köthenleben. Verwaltungsbeamte Karol Raabe.

Stadtesamt.
Magdeburg, 16. April.
Aufgebote: Reiner Heinrich Schieritz mit Maria Sauris. Bau-schloffer Hermann Eulenburger hier mit Minna Michaelis in Köthen. Postbote Richard Gustav Dierbeck hier mit Elise Anna Schrimmer in Köthenleben. Verwaltungsbeamte Karol Raabe.

Bruno Schild hier mit Klara Knobloch in Breslau.
Eheschließungen: Privatist Friur Campe mit Frida Vorns. Eisenbahn-Rangierer Otto Wehrend mit Elisabeth Appel. Geschäftsführer Willi Blassert mit Anna Redlebe. Tischler Louis Streuber mit Agnes Schäfer. Kaufmann Kurt Straud mit Margarete Krieghoff. Kaufm. Robert Klauer mit Frida Timpe. Buchhalterei-Assistent Willibald Hoff mit Frida Elisabeth Feuer-Sojel. Selr. Paul Reichbach mit Anna Wilhelm. Stabshörnist Karl Fried-rich Heinrich Schrodt mit Helene Hedwig Klara Schmidt.

Geburten: Ruth, T. des Ban-buchhalters Hans Greiku. Otto, S. des Postboten Richard Schütz. Luise, T. des Friseurs Ferd. Becker. Käthe, T. des Buchh. Richard Schwertfeger.
Todesfälle: Theodor Körner, Postdir. a. D., 88 J., 6 M., 27 J. Anna, S. des Kaufmanns August Huble, 8 M., 2 J. Wwe. Dorothee Sommermann geb. Borsdorff, 86 J., 8 M., 23 J. Friedrich Hermann, Schriftfeger, 86 J., 7 M., 6 J. Friedrich Florstedt, Privatmann, 74 J., 6 M., 27 J. Hedwig geb. Kluge, Ehefrau des Geh. Regier. Rats a. D. Wb. Wöhling, 88 J., 7 M., 7 J. Erich, S. des Tischlers Bertold Raabe, 7 M., 23 J.

Stadtesamt.
Magdeburg, 16. April.
Aufgebote: Eisenbahn-Stat.-Assist. Richard Paul Gottfried Tho-maschewski in Frose mit Marie Emma Dorothee Wichmann hier. Eheschließungen: Former Paul Barby mit Anna Graf. Rationenschloffer Wilh. Kemmer mit Magdalene Baumann. Postbote Hermann Schröder mit Hedwig Geemann. Schloffer Feliz Schröder mit Anna Gleich.
Geburt: Karl, S. des Arbeiter Hermann Wilhelm Sachse mit Minna W. Frida Köhler, 8 M.

Stadtesamt.
Magdeburg, 16. April.
Aufgebote: Eisenbahn-Stat.-Assist. Richard Paul Gottfried Tho-maschewski in Frose mit Marie Emma Dorothee Wichmann hier. Eheschließungen: Former Paul Barby mit Anna Graf. Rationenschloffer Wilh. Kemmer mit Magdalene Baumann. Postbote Hermann Schröder mit Hedwig Geemann. Schloffer Feliz Schröder mit Anna Gleich.
Geburt: Karl, S. des Arbeiter Hermann Wilhelm Sachse mit Minna W. Frida Köhler, 8 M.

Stadtesamt.
Magdeburg, 16. April.
Aufgebote: Eisenbahn-Stat.-Assist. Richard Paul Gottfried Tho-maschewski in Frose mit Marie Emma Dorothee Wichmann hier. Eheschließungen: Former Paul Barby mit Anna Graf. Rationenschloffer Wilh. Kemmer mit Magdalene Baumann. Postbote Hermann Schröder mit Hedwig Geemann. Schloffer Feliz Schröder mit Anna Gleich.
Geburt: Karl, S. des Arbeiter Hermann Wilhelm Sachse mit Minna W. Frida Köhler, 8 M.

Todesfälle: Franz Schulze, Privatmann, 59 J., 3 M., 7 J. Julius Wilmreich, Handelsmann, 69 J., 3 M., 10 J. Curt, unehelich, 1 M., 23 J. Martha, T. des Arbeit. Paul Kurzweg, 3 M., Franz, S. des Arbeit. Michael Wisinski, 1 J., 11 M., 21 J.

Eheschließungen: Kaufm. Paul Hindrich mit Hedwig Knittel. Arbeiter Dito Rheinheimer mit Ida Buchbaum. Schriftfeger Martin Lange mit Margarete Stornick. Arh. Friedr. Waschtau mit Martha Bahr. Herrsch. Leberwacher Emil Schradt mit Klara Friedrich.
Geburten: Erwin, S. des Schneidermeisters Friedr. Wölkorf. Johannes, S. des Arbeit. Johann Popsinski. Karl, S. des Handelsmanns Wilh. Jffe. Kurt, S. des Bautechnikers Walter Stenghorn. Martha, T. des Arb. Karl Rärten.
Todesfälle: Charlotte, T. des Tischl. Gust. Schinkel, 5 M., 22 J. Frida, T. des Arb. Karl Rärten, 1 J., 5 J.

Stadtesamt.
Magdeburg, 16. April.
Eheschließungen: Mechaniker Friedr. Kühne hier mit Anna Ulrich in Magdeburg. Restaurateur Wilh. Erlke in Preßter mit Helene Besserer in Magdeburg.
Geburten: Paul Walter, S. des Arb. Wilh. Bergmann in Preßter. Anna Hermine Martha, T. des Arbeit. Hermann Schloffer in Preßter. Helene Anna Elisabeth, T. des Arbeit. Schloffer. Walter Karo. Todesfall: Beria Frida, T. des Schmieds Heinz Wöller, 2 M., 29 J.

Stadtesamt.
Magdeburg, 16. April.
Aufgebote: Arh. Wilh. Fein. Eheschließungen: Kaufm. Wilh. Rein hier mit Marie Emilie Sauter, 1 M., Fritz, S. Auguste Käding in Dramburg. Arh. unehelich, 1/4 St. Hedwig, T. unehelich, 10 M. Hans, S. unehelich, 15 St.
Geburten: Luise Pauline W. T. des Glasmach. Rob. Krianowski. Willi Robert, S. des Schloffers Friedrich Kall.
Todesfall: Anna Elisabeth, T. des Arbeiters Friedrich Meh. 2 J., 3 M., 6 J.

Stadtesamt.
Magdeburg, 16. April.
Aufgebote: Arh. Wilh. Fein. Eheschließungen: Kaufm. Wilh. Rein hier mit Marie Emilie Sauter, 1 M., Fritz, S. Auguste Käding in Dramburg. Arh. unehelich, 1/4 St. Hedwig, T. unehelich, 10 M. Hans, S. unehelich, 15 St.
Geburten: Luise Pauline W. T. des Glasmach. Rob. Krianowski. Willi Robert, S. des Schloffers Friedrich Kall.
Todesfall: Anna Elisabeth, T. des Arbeiters Friedrich Meh. 2 J., 3 M., 6 J.

Schröder. Agl. Schupmann Hermann Spanier in Kitz mit Hulse Weise. Ingenieur Paul Horn mit Emma Brink. Maler Friedrich Durschfelder mit Emma Ulrich. Erwer Friedrich Hirtel mit Alwine Strauch.
Todesfall: Erich Wilhelm, S. des Tischlers Wilhelm Falken-hagen, 21 J.

Stadtesamt.
Magdeburg, 15. April.
Aufgebote: Buchbinder Franz David Wilhelm Mool mit Anna Dorothee Marie Otto. Arbeiter Paul Zimmide mit Marie Emma Zahn.
Geburt: L. des ... Hermann Jaeger.
Todesfälle: Charlotte Jaeger, T. des leuten Hermann Jaeger. Maurer Bernhard Fink. Aldermann Wilhelm ...

Stadtesamt.
Magdeburg, 15. April.
Aufgebote: Buchbinder Franz David Wilhelm Mool mit Anna Dorothee Marie Otto. Arbeiter Paul Zimmide mit Marie Emma Zahn.
Geburt: L. des ... Hermann Jaeger.
Todesfälle: Charlotte Jaeger, T. des leuten Hermann Jaeger. Maurer Bernhard Fink. Aldermann Wilhelm ...

Stadtesamt.
Magdeburg, 15. April.
Aufgebote: Buchbinder Franz David Wilhelm Mool mit Anna Dorothee Marie Otto. Arbeiter Paul Zimmide mit Marie Emma Zahn.
Geburt: L. des ... Hermann Jaeger.
Todesfälle: Charlotte Jaeger, T. des leuten Hermann Jaeger. Maurer Bernhard Fink. Aldermann Wilhelm ...

Stadtesamt.
Magdeburg, 15. April.
Aufgebote: Buchbinder Franz David Wilhelm Mool mit Anna Dorothee Marie Otto. Arbeiter Paul Zimmide mit Marie Emma Zahn.
Geburt: L. des ... Hermann Jaeger.
Todesfälle: Charlotte Jaeger, T. des leuten Hermann Jaeger. Maurer Bernhard Fink. Aldermann Wilhelm ...

Warenhaus Gebr. Barasch

Montag den 18. April
Dienstag den 19. April
Mittwoch den 20. April

Extra billiges Angebot

in Waschstoffen

Bephir ca. 48 cm, in neuen aparten Streifen Meter	16 Pf.
Bephir ca. 70 cm, in neuen Dessins Meter	28 Pf.
Etamin Gebirgsstreifen Meter	15 Pf.
Leinen weiches, 70 cm breit, Safford-Druckerei Meter	33 Pf.
Batiste gemustert, ohne neue Dessins Meter	25 Pf.
Rips gemustert, neue Dessins Meter	25 Pf.
Toile mit Seidenglanz, gemustert Meter	25 Pf.
Seiden-Satinette Reste Bombenmuster Meter	30 Pf.

circa **6500** Meter
gemusterte

Waschstoffe

Chemisen
Brokate
Rips

Meter
55 42 35 30 24 20 Pf.

Baumw. Kleiderstoffe Meter	28 Pf.
Madapolam gauze Meter	42 Pf.
Bephir gauze, Streifen- und Bombenmuster Meter	44 Pf.
Satin mit Seidenglanz Meter	56 Pf.
Etamine leichtes luftiges Gewebe Meter	68 Pf.
Baumwoll. Poilone prachtvolle Muster, von der Mode be- sonders bevorzugt Meter	55 Pf.
Weiß gemust. Batiste ca. 70 cm breit Meter	33 Pf.

Die während der Saison angesammelten

Reste und Coupons

gelangen im

Parterre zum Verkauf

Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten in Waschstoffen

sind eingetroffen

und bringen wir dieselben in grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen zum Verkauf

Nicht an Wiederverkäufer

Nur soweit Vorrat

Der hier angezogene § 6 des Gesetzes vom 12. Februar 1850 gibt nämlich Behörden, Beamten und Wachmannschaften die Befugnis, Personen in polizeiliche Verwahrung zu nehmen, wenn der eigene Schutz dieser Personen oder die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sittlichkeit, Sicherheit und Ruhe diese Maßregel dringend erfordert. Wir haben es hier also mit der bekannten Methode zu tun, das reichsgerichtliche erlaubte Streikpostenstreiken durch Wegnahme auf ein preussisches Gesetz zu verhindern. Die Verichte werden wahrscheinlich später, wenn Polizeistrafen verhängt werden, freisprechen müssen, weil durch Streikpostenstreiken an sich keineswegs die öffentliche Sicherheit, Sittlichkeit und Ruhe" gefährdet wird. Aber was tut das? Vorläufig erschwert man den Streikenden wenigstens die Ausübung ihres Rechts.

Der Lichtbilder-Vortrag im „Luisenpark“ beginnt heute abend pünktlich um 8 1/2 Uhr. Wir bemerken das ausdrücklich, um unsre Leser zu veranlassen, rechtzeitig hinzugehen, damit der Andrang nicht zu stark wird. Herr Laube führt 90 Lichtbilder aus dem Wunderlande der Pyramiden aus seiner Wandermappe vor, so daß ein genussreicher Abend in Aussicht steht.

Die nächste Stadtverordnetenitzung findet am Donnerstag den 21. April, nachmittags 4 Uhr, im Rathaus statt. Die Tagesordnung umfaßt 11 Punkte, davon wird besonders Interesse erwecken die Gewährung eines Darlehens von 50 000 Mark an die innere Mission, eine Anfrage des Stadtverordneten Odenar und Genossen über die Wasserwerkvergabe Magdeburgs und der Bericht des verstärkten Rechtsausschusses über die Vorlage betreffend die Invalidenversicherungspflicht von Schuldiener- und Ehefrauen.

Gewerbesteuer. Die für den Gemeindebezirk Magdeburg aufgestellte Gewerbesteuerrolle für das Steuerjahr vom 1. April 1904 bis Ende März 1905 liegt in der Zeit vom 24. bis einschließlich 30. d. M. während der Dienststunden im Gewerbesteuerbureau, Spiegelstraße 1/2, Zimmer 5, zur Einsicht der Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks aus.

Das öffentliche Junggeschäft beginnt am 1. Mai und dauert — mit Ausschluß der Monate Juli und August — bis Ende September ds. Js.

Zur Herbstmesse. Infolge der gärtnerischen Umgestaltung, die zur Zeit der geräumigen Platz vor dem Domportal erfährt, ist eine weitere Einschränkung der Messe notwendig geworden. In der Hauptsache werden nur noch der eigentliche Domplatz, die ihn im Norden und Westen einschließenden Straßen und die Breitenstraße für die Vergebung von Ständen benutzt werden.

Arbeiterstrafe. Dem Bohrer Weidner wurde am Sonnabend am Bohrwerk in der Fabrik von Jansenleben ein Fingerring an der linken Hand abgenommen. Der Arbeiter Hermann Wille aus Gr.-Ottersleben hat sich in der Kreidfabrik von Kunz u. Joneck in Sudenburg mit einer Stanze drei Finger der rechten Hand abgestanzt. Beide Verletzte fanden Aufnahme in der Sudenburger Krankenanstalt.

Gemittelte Leiche. Die am Sonnabend morgen in der Nähe der Lonnischen Villa aus dem Wasser gezogene weibliche Leiche ist als die Prostituierte Marie Lieh, Steinbühlstraße 7, ermittelt worden.

Gelandete Leiche. Am Sonntag abend ist in der Nähe der Mauseburg die Leiche einer unbekannt männlichen Person in den mittleren Jahren, und, der Kleidung nach zu schließen, dem Kaufmannstande angehörig, an das Land gespült worden. Die Kleidung des Mannes bestand aus grauem Sommerüberzieher und gutem schwarzen Anzug. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des altpfälzischen Krankenhauses überführt.

Schiffsunfall. Am Sonntag abend 1/2 6 Uhr ist auf der Albe bei Höhenwarte infolge des Hochwassers ein Kahn auf einen Dampfkessel geraten und nach wenigen Minuten gesunken. Die Schiffer, drei an der Zahl, konnten nur das nackte Leben retten. Der Kahn war mit Pfastersteinen beladen und wollte stromabwärts treiben.

Ein anderer kann, auch mit Steinen beladen, fuhr eine kurze Strecke voraus. Als die auf diesem beschrieblichen Reule den Unfall bemerkten, warfen sie sofort unter und saßen im kleinen Radchen ihren Gefährten zu Hilfe, um diese zu retten.

Zwei Ausreißer. Auf dem Staatsbahnhof in Burg machten sich Freitag abend zwei (den um sich sehende Kraden im Alter von etwa 15 Jahren verdächtig. Dem dort dienhabenden Polizeibeamten fielen die beiden durch ihr Benehmen auf und er stellte schließlich fest, daß die Jungen zwei Wädernelkern in Budau aus der Gegend entlaufen waren. Die Ausreißer wurden einstweilen in Polizeigewahrsam genommen und Sonnabend ihren Meistern, nachdem bei diesen telefonisch angefragt war, wieder zugeführt. Was mag wohl die Jungen veranlaßt haben, ihren Besitzern zu entlaufen?

Zum Konkurs des Wincenschen Warenhauses. In der ersten Gläubigerversammlung wurde über den Stand der Masse berichtet. Danach stellen sich die Aktien auf 80 000 Mark, die Passiven auf 325 000 Mark. Den Gläubigern konnte eine sichere Quote von 25 Prozent in Aussicht gestellt werden. Das Geschäft soll nicht fortgeführt werden. Beteiligt sind zumeist Berliner Großhändler.

Die kleine Lotenkassen-Gesellschaft hält ihre Generalversammlung am Dienstag den 19. April, abends 8 Uhr, im „Wahren Heim“, Berlinerstraße 30/31 (Eingang zum Saal Hof 1), ab. Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes werden dringend aufgefordert, pünktlich zu kommen, da andernfalls, wie im vergangenen Jahre, die Wahlen wieder zugunsten der Arbeiter ausfallen. Um nun endlich aber das alte mittelalterliche Statut zu ändern, ist es notwendig, vollständig zu erscheinen.

Berichtigung. In der Notiz „Drei Menschen ver-schüttet“ in Nr. 80 unsrer Zeitung wird uns mitgeteilt, daß die dort gegebene Darstellung in der Hauptsache den Tatsachen nicht entspricht. Es wurden nicht drei Arbeiter verschüttet, was schon deshalb nicht gut möglich war, weil der Graben nicht tief genug war, sondern nur ein Arbeiter von einer umfallenden Säule am Kopf verletzt. Der letztere, der Arbeiter Sch, war auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht worden, er wollte jedoch noch seine Schaufel aus dem Graben holen und wurde dabei von der Säule getroffen. Der Verletzte befindet sich übrigens bereits auf dem Wege der Besserung.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 16. April 1904.

Transportgefährdung. Der Lokomotivführer Johann Herzog aus Helmstedt, geboren 1857, fuhr am 29. Oktober 1903 bei Nebelwetter mit dem von ihm geführten Personenzug auf dem Bahnhof Eilsleben trotz des auf „Halt“ stehenden Vorzeichens mit übermäßiger Geschwindigkeit ein und veranlaßte dadurch einen Zusammenstoß mit drei auf denselben Gleise stehenden Güterwagen, die zur Mangierung eines Juges benutzt werden sollten. Es entstand aber nur ein Materialschaden. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Transportgefährdung mit 10 Mark Geldstrafe belegt.

Diebstahl. Der Metallschleifer Oskar Hellmund, geboren 1879, und der Arbeiter Alfred Schneider, geboren 1886 hier, beide vorbestraft, erbrachen in der Nacht zum 4. Juli 1903 gemeinschaftlich mit einem bereits abgerichteten Genossen, nachdem sie übergestiegen waren, eine Gartenlaube und stahlen daraus dem Betriebs-Sekretär Schröder eine Anzahl Wertsachen. Das Urteil lautet gegen Hellmund auf 4 Monate, gegen Schneider auf 6 Wochen Gefängnis.

Wegen schwerer Kuppel-, Beleidigung, Verdröhung und gefährlicher Körperverletzung sind angeklagt: 1. der Arbeiter Franz Bach zu Langenweddingen, geboren 1848, vorbestraft; 2. dessen Ehefrau Karoline geb. Hausmann daselbst, geboren 1852, vorbestraft; 3. die ledige Werta Bach daselbst, geboren 1885; 4. der Arbeiter Edmund Wiemann zu Osterweddingen, geboren 1885. Es gerieten am 29. Dezember 1903 mit der Hausgenossin Schumann in Wortwechsel, überfielen sie gemeinschaftlich und prügelten sie, wobei die Männer Fußtritte gebrauchten. Frau Bach, die ihre leibliche Tochter verheiratet haben soll, beleidigte die Frau Schumann, die auch von Wiemann bedroht und beleidigt wurde. Die Kammer verurteilte: Bach zu 8 Monaten, seine Frau zu 10 Monaten Gefängnis, die Tochter zu 16 Mark und Wiemann zu 30 Mark Geldstrafe.

Militär-Nachricht.

Wegen Selbstverwundung. Am 29. April wurde in Thon den Man August Meyer vom Mannschützen-Bataillon Nr. 2 am 5. März d. Js. zu 1 Jahr Gefängnis und Bestrafung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Meyer soll beim Holzgerleinern absichtlich vom Baumstamm herab auf das letzte Glied abgehaut haben, um vom Militär zurückzulaufen. Das Oberkriegsgericht hat W. jedoch freigesprochen, weil er sich als erkrankt angesehn vermochte, daß er sich die Verwundung absichtlich beigebracht hat. Da der fehlende Finger Williams zum Dienst bei der Kavallerie untauglich macht, wurde er nach Albin entlassen.

Ein Nachspiel zum Heibelberger Schwendensurteil. Vor einigen Tagen fand vor dem Mannheimer Schwurgericht ein Nachspiel des bekannten Militärgeheimnisses während des letzten Monats in dem Orte Reichartshausen statt. Vom Kriegsgericht der 88. Division wurden bekanntlich am 29. und 30. August in Heibelberg die bei den Ausschreitungen beteiligten Grenadiere zu 10, 6, 8 und 8 Jahren 9 Monaten Gefängnis wegen angeblicher Meuterei verurteilt. Das Oberkriegsgericht in Karlsruhe als Berufungsinstanz änderte die Strafe gegen den Hauptangeklagten in 7 Jahre Gefängnis um, gegen die übrigen Angeklagten wurde auf 6 Jahre Gefängnis erkannt. Die beantragte Revision wurde vom Reichs-Militärgericht verworfen. Als Angeklagter wurde jetzt aus der Haft vorgeführt der 1879 geborne Tagelöhner Karl Sutter aus Reichartshausen. Der Angeklagte ist beschuldigt, zu den Vorgängen am 29. und 30. August Beihilfe geleistet zu haben.

Rechtsanwalt Eber, der Verteidiger des Angeklagten, wies auf die schweren Strafen der Soldaten hin. In die Hand der Geschwornen sei es gelegt, ob der Angeklagte Sutter auch so hart bestraft werden solle oder nicht. Die Soldaten hätten bei allen ihren Vernehmungen zur Tendenz geneigt, den Zivilisten zu belasten, offenbar in der Annahme, daß dieser auf alle Fälle glimpflicher wegkomme als sie. Von herborragenden Kommentatoren werde die Ansicht vertreten, daß Beihilfe seitens eines Zivilisten zu einem militärischen Delikt vom Strafgesetzbuch nicht erfasst werde. Der Angeklagte habe auch gar keine Beihilfe geleistet, sondern vollständig auf eigene Karte gehandelt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis abzüglich der Untersuchungshaft.

Letzte Nachrichten.

Gd. Rorschach, 18. April. Eine internationale Sozialisten-Konferenz der Sozialisten der Uferstaaten des Bodensees beschloß die Schaffung einer Organisation für die Uferstaaten mit periodischen Versammlungen, Arbeiterfesten und Vereinbarungen über gegenseitige Beziehungen.

Gd. Wien, 18. April. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Salonik telegraphisch: Ein Detachement türkischer Truppen stieß mit einer bulgarischen Insurgentenbande bei dem Dorfe Kra in der Dependence Albach zusammen. Der Kampf dauerte mehrere Stunden. Vier Insurgenten wurden erschossen, die übrigen entflohen im Nachtdunkel.

Gd. Wien, 18. April. Im internationalen Fliegermatch für die gestern der bekannte Rennfahrer Willi Arenb und erlitt einen schweren Schlüsselbeinbruch, während Huber, mit dem er zusammenstieß, mit leichteren Verletzungen davonkam.

* Dortmund, 18. April. Durch eine Explosion (Schlagender Wetter) sind in einem Bergwerk zu Werne (Westfalen) sechs Personen verletzt worden.

Vereins-Kalender.

Arb.-Gefangenenverein Surkau. Übungsstunde Dienstag 19. d. M., abends 8 Uhr, im „Thalia-Saal“.

Aus dem Geschäftsverkehr.

(Unter dieser Rubrik kostet die Seite 50 Pf.)
Sommersprossen, Mitesser, Pickeln und Hautunreinigkeiten. Das beste und sicherste Mittel dagegen ist Dermeyer's Fein-Seife. Stück 50 Pf. und 1 M. zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Sozialdemokrat. Verein Magdeburg
Bezirk Wilhelmstadt.
Dienstag den 19. April 1904, abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
im „Luisenpark“, Postgartenstrasse 10.
Tagesordnung:
1. Unser Programm. Referent: R. Albert.
2. Verschiedenes.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Einen zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Burg. Burg.
Dienstag den 19. April, abends 8 1/2 Uhr
im großen Saale des „Hohenzollernpark“
Oeffentliche
Gewerkschafts-Versammlung
Referentin:
Frau Zietz, Hamburg.
Alle in Fabriken, Dampfmaschinen usw. beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen werden hierzu ganz besonders eingeladen.
Der Einberufer.

Geschäfts-Übernahme.
Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich die
Bäckerei und Konditorei
von Herrn Ewald Beyer, Gustav-Adolfstraße 34, künftlich übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, nur gute, schmackhafte Waren zu liefern. Indem ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne
Sachachtungsvoll
Richard Kogel.
Mitglied des Rabattparvereins.
1224

Magdeburg Otto Lehmann Rottersdorferstr. 10
empfiehlt große Auswahl fertiger Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, in eigener Arbeitsstube angefertigt.
Normal-Wäsche.
Große Auswahl weißer und bunter Unterwäsche, woll. Tücher und Charpe, Kleider, Rock, Regillies und Gendembargente, Kleiderdruck, Gingham, Bandtücher, Gardinen, weiße und bunte Bezüge, Inletts, Bettdecken, Schürzen, Kragen, Manschetten, Servietten, Chemisets und Oberhemden. 2966

Schuhwaren! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel, Turn-, Strand- u. Kinderstiefel, Pantoffeln, auch aus Konkurrenzmassen stamm. Waren
Für Neustadt, Schmidtstr. 44.
Zigarren
Sumatra - Schuss No. 40
10 Stk. 40 Pf., 100 Stk. 3.50 M.
ist wieder vorrätig! 3036
Paul Kohlberg, Jakobstr. 47.
Rabattmarken.

Im Zirkus Königstrasse
Gasspiel des Metropol-Theaters (Dir. Saml)
Abendlich 8 Uhr:
Verlorene Mädchen.
Berliner Sittenbild in 5 Akten von Eugen Brubens.
(Dieses hochinteressante Berliner Sittenbild wurde in Berlin, allen Hauptstädten Deutschlands, Hollands und der Schweiz tausende Mal aufgeführt.)
Um 10 Uhr: 3080
Zapfenstreich.
Parodistische Posse in 1 Akt von Hugo Basse.
Preise inkl. Rabattscher Billettkreuzer:loge 1.55 M., Saal 1.05 M., I. Rang 80 Pf., II. Rang 55 Pf., Galerie 40 Pf.
Tagesordnung: 11-2 Uhr, abends von 6 Uhr ab.

Zum 1. Mai
empfehlen wir eine reichhaltige Auswahl
Maifest-Ansichtskarten
Zahlreiche: Bestellungen steht entgegen
Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 19

Achtung!
Empfehle den werthen Genossen mein sauber eingerichtetes
Barbier- u. Friseur-Geschäft.
Gleichzeitig empfehle hochfeine 5 u. 6 Pf.-Zigarren. 3056
Um gerügten Zuspruch bittet
Karl Typky, Friseur.
Wilhelmstadt, Goethestraße 19.

Damen
finden zurückgegebene Straßens- und Hochzeitskleider zu den billigsten Preisen 1206
Moltkestr. 8, pt. I.
Kleidergeschäft
der Magdeburger Volksstimme
Hauptwache 5.
Dienstag: Erbsen mit Stippenspeck

Angel. Radfahrer-Verein
u. Iose Marcken
Königsstraße 24. 3056
Ein Kinderwagen
Kleiderstuhl
Martinstraße 11. 3056
Billig. Gummikollern
fest und haltbar
Lorenz Str. 2. 3056
1209
Stiefel 1198
Alle Paar 99 zu vermieten.
Über 10 Jahre, w. d. ff. Damen-
schneiderei geb. exl. w. l. j. l. Mai u.
Lütz. & Stothias, Johannisb. 15a.

Städtisches Orchester
National-Festspiele
Mittwoch den 20. April or.,
abends 8 Uhr 3052
Grosses
Volkskonzert
Leitung: Kapellmeister Josef
Krug-Waldeo.
Eintrittskarten:
im Vorverkauf . . . 20 Pf.
an der Kasse . . . 30 Pf.

Wolf Seelenfreund

Breitweg 61

Sensationelles

Angebot für 1 Waggon

Glas!

Dienstag und Mittwoch

Dienstag und Mittwoch

Glasteller Perlmuster, 14 cm	Sonderpreis 6 St. 34 Pf.
Glasteller Gfa, 18 cm	Sonderpreis 6 St. 18 Pf.
Glasteller Paul, 14 cm	Sonderpreis 6 St. 29 Pf.
Glasteller Diben, 14 cm	Sonderpreis 6 St. 35 Pf.
Glasteller Rosa, 14 cm	Sonderpreis 6 St. 33 Pf.
Glasteller Carola, 14 cm	Sonderpreis 6 St. 35 Pf.
Glasschalen Diben, 19 cm	Sonderpreis 22 Pf.
Glasschalen Diben, 22 cm	Sonderpreis 28 Pf.
Glasschalen Doris, 19 cm	Sonderpreis 22 Pf.
Glasschalen Doris, 23 cm	Sonderpreis 28 Pf.
Glasschalen Seppig, 15 cm	Sonderpreis 13 Pf.
Glasschalen Seppig, 19 cm	Sonderpreis 19 Pf.
Glasschalen Seppig, 21 cm	Sonderpreis 26 Pf.
Glasschalen Seppig, 23 cm	Sonderpreis 34 Pf.
Glasschalen vieredig, 15 cm	Sonderpreis 10 Pf.
Glasschalen vieredig, 17 cm	Sonderpreis 24 Pf.
Glasschalen vieredig, 21 cm	Sonderpreis 34 Pf.
Glasschalen vieredig, 23 cm	Sonderpreis 42 Pf.
Glasschalen vieredig, 26 cm	Sonderpreis 54 Pf.
Wassergläser mit Kellen	Sonderpreis 3 St. 15 Pf.
Wassergläser m. Kellen, groß	Sonderpreis 3 St. 18 Pf.
Wassergläser Perlmuster	Sonderpreis 3 St. 10 Pf.
Wassergläser mit Gden	Sonderpreis 3 St. 17 Pf.
Wassergläser mit Rundboden	Sonderpreis 3 St. 18 Pf.
Wassergläser m. Ringel u. Stern	Sonderpreis 3 St. 17 Pf.
Wassergläser mit Ringel, Ringel u. Stern	Sonderpreis 3 St. 18 Pf.
Milchsäften ca. 1/2 Liter	Sonderpreis 3 St. 17 Pf.
Milchsäften ca. 1/2 Liter	Sonderpreis 3 St. 23 Pf.
Honiggläser mit Verschraubung 125 u. 250 Gramm	Sonderpreis 8 Pf.
Rubinzylinder	Sonderpreis 12 Pf.

Für Restaurateure

Seldel Amerikaner 1/4 Str.	Sonderpreis	Stück 14 Pf.
Seldel Amerikaner 0,4 Str.	Sonderpreis	Stück 16 Pf.
Seldel mit Augen 1/4 Str.	Sonderpreis	Stück 14 Pf.
Bierbecher 1/4 Str. bid, glatt	Sonderpreis	Dzb. 79 Pf.
Bierbecher 1/4 Str. mit Spulen, stark	Sonderpreis	Dzb. 93 Pf.
Bierbecher 1/4 Str. halbe Gden	Sonderpreis	Dzb. 98 Pf.
Bierbecher 0,4 Str. poliert	Sonderpreis	Dzb. 88 Pf.
Karlbecher 0,5 Str.	Sonderpreis	Stück 18 Pf.
Karlsbader 1/4 Str. m. Gentel	Sonderpreis	Stück 15 Pf.
Weissbiergläser gepr. 0,3 Str.	Sonderpreis	Stück 22 Pf.
Weissbiergläser glatt, 0,3 Str.	Sonderpreis	Stück 28 Pf.
Weissbiergläser mit Dpalrand, 0,3 Str.	Sonderpreis	Stück 38 Pf.
Likörstamper 1/60 Str.	Sonderpreis	6 Stück 30 Pf.
Likörstamper 1/50 Str.	Sonderpreis	6 Stück 32 Pf.
Likörstamper 1/40 Str.	Sonderpreis	6 Stück 35 Pf.
Likörstamper 1/20 Str.	Sonderpreis	6 Stück 44 Pf.
Kognakgläser echt gefchl.	Sonderpreis	Stück 12 Pf.
Pilsner Seldel 1/4 Str.	Sonderpreis	Stück 24 Pf.
Pilsner Seldel 0,4 Str.	Sonderpreis	Stück 29 Pf.
Stangen 1/2 Str.	Sonderpreis	Stück 15 Pf.

Zitronenpressen	Sonderpreis	11 Pf.
Kuchenteller mit Diben, 21 cm	Sonderpreis	22 Pf.
Kuchenteller mit Diben, 25 cm	Sonderpreis	24 Pf.
Butterdosen Carola	Sonderpreis	15 Pf.
Käseglocken mit Zeller, Titania	Sonderpreis	38 Pf.
Käseglocken mit Zeller, Roro	Sonderpreis	36 Pf.
Käseglocken mit Zeller, Doris	Sonderpreis	25 Pf.
Medizinflaschen 50 mm, 250 Gr.	Sonderpreis	4 Pf.

Wassergläser mit Stöpsel ca. 1 Str. 3/4 Str.	Sonderpreis	18 Pf.
Wassergläser mit Stöpsel ca. 2 1/2 Str.	Sonderpreis	39 Pf.
Wassergläser graviert	Sonderpreis	28 Pf.
Wassergläser gefchliffen	Sonderpreis	41 Pf.
Weingläser glatt, Römerform	Sonderpreis	7 Pf.
Likörgläser mit Gden	Sonderpreis 3 St.	16 Pf.
Likörgläser mit Diben	Sonderpreis 3 St.	18 Pf.
Kinderseldel mit Widmung	Sonderpreis	17 Pf.
Fliegenfallen mit Stöpsel	Sonderpreis	11 Pf.
Fischgläser Inhalt ca. 2 1/2 Str.	Sonderpreis	15 Pf.
Fischgläser Inhalt ca. 2 3/4 Str.	Sonderpreis	22 Pf.
Fischgläser Inhalt ca. 3 1/4 Str.	Sonderpreis	33 Pf.
Fischgläser Inhalt ca. 3 3/4 Str.	Sonderpreis	39 Pf.
Entwicklungs-Schalen 14x16 cm	Sonderpreis	18 Pf.
Entwicklungs-Schalen 17x22 cm	Sonderpreis	28 Pf.
Entwicklungs-Schalen 23x29 cm	Sonderpreis	47 Pf.
Kinderflaschen m. Nummern	Sonderpreis 3 St.	12 Pf.
Kinderflaschen mit Gewinde	Sonderpreis 2 St.	11 Pf.
Kinderflaschen für Siphon-Apparate	Sonderpreis 2 St.	9 Pf.
Vogelbadehäuser m. Draht	Sonderpreis	17 Pf.
Vogelnäpfe 4 cm	Sonderpreis	3 Pf.
Vogelnäpfe 5 cm	Sonderpreis	5 Pf.
Vogelnäpfe 6 cm	Sonderpreis	5 Pf.
Vogelnäpfe 10 cm	Sonderpreis	8 Pf.
Butterdosen-Einsätze für Alfenid-Dosen	Sonderpreis	22 Pf.
Zuckerschalen auf Fuß	Sonderpreis	6 Pf.
Menagenflaschen für Essig und Del	Sonderpreis	18 Pf.
Senfgefäße für Menagen	Sonderpreis	18 Pf.
Bonbongläser mit Dedel	Sonderpreis	28 Pf.
Konfitürenschalen 27x19 cm mit Dedel	Sonderpreis	1.22
Stangenvasen 45 cm hoch beloriert	Sonderpreis	33 Pf.

Nur so lange Vorrat!

Nur Dienstag und Mittwoch!

Nicht an Wiederverkäufer!